

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 51. No. 9.

Milwaukee, Wis., 1. Mai 1916.

Auf. No. 1230.

Osterlied.

Seut triumphieret Gottes Sohn,
Der vom Tod ist erstanden schon

Halleluja!

Mit großer Pracht und Herrlichkeit,
Des dank'n wir ihm in Ewigkeit.

Halleluja!

Dem Teufel hat er all sein Macht
Zerstört und ihn zu Fall gebracht,

Halleluja!

Wie pflegt zu tun ein starker Held,
Der seinen Feind gewaltig fällt.

Halleluja!

O, lieber Herre Jesu Christ,
Der du der Sünder Heiland bist,

Halleluja!

Führ uns durch dein Barmherzigkeit
Mit Freuden in dein Herrlichkeit!

Halleluja!

Nun kann uns kein Feind schaden mehr;
Ob er gleich murr't, ist's ohn Gefahr!

Halleluja!

Er liegt im Staub, der arge Feind,
Dagegen wir Gotts Kinder sind.

Halleluja!

Dafür wir danken allzugleich
Und sehnen uns ins Himmelreich.

Halleluja!

Es ist am End; Gott helf uns all'n
So singen wir mit großem Schall'n:

Halleluja!

Gott dem Vater im höchsten Thron
Samt seinem eingebornen Sohn,

Halleluja!

Dem heil'gem Geist in gleicher Weis'
In Ewigkeit sei Lob und Preis.

Halleluja!

Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Halleluja! Jesus lebt,
Tod und Teufel sind bezwungen,
Grust und Klust und Erde bebt,
Da der Held hindurchgedrungen.
Geht nicht mehr nach Golgatha.
Jesus lebt, Halleluja!

Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.

Das bekennen wir mit der ganzen Christenheit auf Erden im zweiten Artikel unsers christlichen Glaubens. Wir glauben, daß der gekreuzigte, gestorbene und begrabene Christus am dritten Tage von den Toten auferstanden ist. Wir glauben das, weil Gottes Wort es lehrt.

Der Herr Christus verkündigte, daß er werde getötet werden, und daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde. Luk. 18, 33. Nach seiner Auferstehung erklärte er: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage. Luk. 24, 46. Petrus sagte im Hause des Cornelius: Wir sind Zeugen alles des, das Jesus getan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getötet und an ein Holz gehängt. Denselbigen hat Gott auferweckt am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Toten. Apost. Gesch. 10, 39—41. Nur seinen Jüngern hat er sich lebendig gezeigt nach seinem Leiden. Sie sind die Zeugen seiner Auferstehung.

Es ist eine vergebliche Ausflucht, wenn Ungläubige sich darauf berufen, daß der Auferstandene sich nur seinen Jüngern gezeigt habe. Jesus hatte Lazarus, nachdem er schon vier Tage im Grabe gelegen war, vom Tode auferweckt. Etliche der anwesenden Juden, die nicht an Jesum glaubten, gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. Ob sie noch mehr Erkundigungen eingezogen haben, wissen wir nicht, Tatsache aber ist, daß die Hohenpriester und Pharisäer, die doch keine Augenzeugen des Wunders waren, einen Rat versammelten und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viel Zeichen. Joh. 11, 46, 47. Sie konnten das Wunder nicht wegleugnen. Aber anstatt nun zuzugeben, daß die vielen Zeichen, die Jesus tat, doch wohl bewiesen, daß er der verheißene Christ sei, ratschlagten sie von dem Tage an, wie sie ihn töteten. Beweise für die Auferstehung Jesu von den Toten sind ja auch den Hohenpriestern und Pharisäern nach dem Berichte des Evangelisten zuteil geworden, und zwar nicht bloß durch das Zeugnis der Apostel; aber die Feindschaft ihres Herzens hinderte sie, zu glauben und zu bekennen, daß Jesus auferstanden sei.

Matthäus berichtet, Joseph habe den Leib Jesu in sein

Jan 17
Buenger C Rev
65 N Ridge St

eigen neu Grab gelegt, und einen großen Stein vor die Thür des Grabes gewälzt. Des andern Tages seien die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato gekommen und hätten gesagt: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verfälscher sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahret es, wie ihr wisset. Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein. Matth. 27, 59—66. Er berichtet weiter, daß drei Frauen am Ostermorgen zum Grabe kamen, den Leich Jesu zu salben. Sie fanden das Grab unbewacht und den Stein von des Grabes Thür weggewälzt. Wo waren die Hüter geblieben? Der Bericht sagt: Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Thür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschrafen vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Etliche von den Hütern kamen in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Matth. 28, 2 ff.

Denkt man nun an die sorgfältige Verwahrung des Grabes, und warum sie dieselbe getroffen hatten, so sollte man meinen, daß sie sofort eine gründliche Untersuchung angestellt hätten, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Warum haben sie die Jünger nicht einmal verhört? Die Umstände zwangen sie, dem Berichte der Hüter Glauben zu schenken und den Verdacht gegen die Jünger fallen zu lassen. Das große Erdbeben, die Erscheinung des Engels, der den Stein von des Grabes Thür wälzte, war eine gar nicht mißzuverstehende Sprache, daß Jesus sein Wort wahr gemacht habe und vom Tode auferstanden sei. Das war der Beweis, den Gott ihnen, den Ungläubigen, gab.

Sie kamen zusammen mit den Ältesten und hielten einen Rat, und gaben den Kriegsknechten Gelds genug und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen und schaffen, daß ihr sicher seid. Und sie nahmen das Geld und thaten, wie sie gelehrt waren. Solches ist eine gemeine Rede worden bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

So verschlossen die Hohenpriester und Ältesten nicht nur ihre Herzen gegen das Licht der Wahrheit, sondern verführten auch die Hüter durch Bestechung, ihre Mitmenschen zu belügen, und wurden schuld, daß viele durch diesen Betrug verhindert wurden, die Wahrheit zu erkennen.

Was in Wahrheit mit Jesu geschehen war, sagte der Engel des Herrn den Frauen: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum den Gefreuzigten sucht. Er ist nicht hie; er ist auferstanden, wie er euch gesagt hat, kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat; und gehet eilend hin und sagt es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den

Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich hab's euch gesagt.

Wie der Engel des Herrn den Hirten verkündigte, daß der Sohn Marias der Heiland sei, so verkündigte der Engel des Herrn den Frauen, daß Jesus auferstanden sei. Wie Jesus sich später durch sein Lehren und Wirken als den verheißenen Christ erwies, so hat er sich auch nach seinem Leiden seinen Jüngern lebendig erzeugt durch mancherlei Erweisung und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

Zuerst erschien er Maria Magdalena am Grabe. Am Nachmittage offenbarte er sich den nach Emmaus wandernden Jüngern. Als diese dann in den Kreis der Jünger zurückkehrten, empfingen diese sie mit der Freudenbotschaft: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Am Abend trat er plötzlich unter sie und überzeugte sie, daß er der Gefreuzigte sei. Thomas war nicht zugegen, und als sie ihm sagten: Wir haben den Herrn gesehen, wollte er es durchaus nicht glauben. Acht Tage später hat Jesus auch diesen Zweifler überführt, daß er überzeugt sprach: Mein Herr und mein Gott! Ein andermal offenbarte er sich am See Genesareth. Paulus schreibt, daß er gesehen worden sei von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch viele lebten. 1. Kor. 15, 6. Bei der letzten Erscheinung führte er sie hinaus gen Bethanien und hub die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

Christus selbst hat erklärt, daß er am dritten Tage auferstehen mußte. Der Engel des Herrn bezeugte, daß er auferstanden sei. Die Jünger haben bezeugt, daß sie den Auferstandenen gesehen hätten, und daß er mit ihnen geredet, gegessen und getrunken habe. Wir haben das Bekenntnis der Apostel in ihren Schriften. Sie haben sich durch keine Bedrohung und Verfolgung abhalten lassen, das Evangelium von Christo dem Gefreuzigten und Auferstandenen zu verkündigen. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben. Apost. Gesch. 4, 20.

Vor dem Hohenrat erklärte Christus: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Matth. 26, 64. Sie haben sein Eingreifen verspürt, als sie von den Ereignissen an seinem Grabe hörten und in solche Bedrängnis gerieten, daß sie sich nicht anders wähten retten zu können, als durch eine Lüge. Sie vernahmen das Walten des Auferstandenen und zur Rechten der Kraft Erhöhten, als zu Pfingsten der heilige Geist über die Apostel ausgegossen wurde, und diese befähigt wurden, die großen Taten Gottes freudig, auch in andern Zeugen, zu verkündigen, wodurch dreitausend Seelen zum Herrn bekehrt wurden, deren Zahl bald auf fünftausend stieg. Sie mußten es erleben, daß ihr eifrigster Gehilfe Saulus durch eine Erscheinung Christi aus einem Lasterer und Verfolger zu einem treuen Bekenner umgewandelt wurde, und konnten es nicht hindern, daß sich die Kirche Jesu immer weiter ausbreitete nicht bloß unter den Juden, sondern auch unter

den Heiden. Daß diese trotz aller Verfolgung heute noch besteht und Millionen von Christen mit den Aposteln bekennen: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist das Werk des auferstandenen und zur Rechten der Kraft sitzenden Christus, der von den Seinen Abschied nahm mit den Worten: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Alle Christen, die erfahren haben, daß Gottes Wort die Wahrheit ist, glauben und bekennen darum, daß der gekreuzigte, gestorbene und begrabene Christus am dritten Tage von den Toten auferstanden ist, weil Gottes Wort es lehrt. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29.

N. F. S.

Frithjof.

Erzählung von N. Volkmann.

(Fortsetzung.)

III.

Gott hilft mir im Leben und Tod,
Denn du allein rettetest aus Not.

Frithjof hat lange und fest geschlafen. Er hat so schön von seiner Mutter geträumt und ihm ist's, als läge er in seiner Kinderwiege und der Mutter süße Stimme fänge ihm ein leises Schlummerlied. Er erwacht, noch sind seine Augen schwer, aber er fühlt das Wiegen, er hört die melodischen Töne. Jetzt öffnet er die Augen, schließt sie ganz verwirrt, reißt sie dann schlaftrunken, er kann sich gar nicht besinnen, weiß nicht, wo er ist. Nun sieht er um sich, — was ist das? Über ihm dunkler Himmel, einzelne Sterne blitzen durch das Dunkel; und neben ihm — er faßt mit der Hand — kein weiches Bett, sondern festes Holz greift er. Ach, und nun merkt er, daß er sich bewegt, nein, er nicht, sondern das harte Bett, in dem er liegt; was ist das nur — ringsum ist eine dunkle, schwarze Masse, die bewegt sich auch, sie plätschert an den Rahn, — ja, ja, er liegt im Rahn. Nun weiß er alles, er hat sich da hineingelegt, weil er nicht mit Großmutter fahren wollte, — warum wollte er doch nicht? Weil er seinen Sinn darauf gesetzt hatte, ins weite Meer hinauszu segeln, — aber wo ist denn Großmutter, wo der Strand, wo das Haus, in dem er wohnt? Er richtet sich auf — ringsum alles dunkel, Wasser, nichts als Wasser, kein Mensch, kein Haus, kein Land zu sehen, — noch einen Augenblick und dann weiß er klar, daß er ganz allein auf weitem Meere umherschwimmt. „Das hat der Wilm getan,“ murmelt er, „er hat schon mal einen Rahn losgebunden; na warte, wenn ich dich fasse.“

Nach diesem Ausspruch will dem kleinenelden etwas bange werden, aber Furcht ist eigentlich keine Sache nicht. Er sieht die Ruder im Rahn liegen, nimmt eins, dann noch eins auf, bringt sie in die rechte Lage und fängt nun an zu rudern; er muß ja dicht beim Lande sein, wenn es nicht so finster wäre, würde er es sehen.

„Großmutter ist doch zu unerfahren,“ denkt er, „konn-

te sie mir nicht ein paar Lichter an den Strand stellen lassen oder ein helles Feuer anzünden, dann fände ich mich besser zurecht. Aber die großen Leute schwatzen und schelten immer nur, das ist alles.“

Nun rudert Frithjof, eins, zwei; eins, zwei. Aber es ist, als ob das Wasser flüssiges Blei wäre, so schwer hängt es sich an das Holz. Einen Augenblick läßt Frithjof das eine Ruder los, sich das Haar aus dem Gesicht zu streichen, da ist das Ruder verschwunden, er will schnell darnach greifen, da ist auch das andere über Bord. Das Wasser hat sie hinuntergezogen in seine gurgelnde Tiefe.

Ohne Ruder, — Frithjof weiß genau, was das bedeutet.

Er kann den Rahn nicht mehr regieren, — seine schwache Kraft hätte es ohnehin nicht gekonnt, aber er bildete es sich doch ein, und von dem Augenblick an, da er selbst nichts mehr tun kann, kommt Bangigkeit über ihn, ohne daß er über die ganze Gefahr, in der er schwebt, klar ist. Nun aber ist sein Mut plötzlich dahin; er fängt bitterlich an zu weinen, laut zu schreien, mit den Füßen zu treten, mit den Fäusten um sich zu schlagen.

Der Rahn treibt immer schneller dahin.

In der Luft sind unheimliche Zeichen zu merken. Das Meer ist merkwürdig still. Jetzt pfeift der Wind mit seltsamen Tönen. Frithjof hört und sieht nichts. Sein kleines Herz wird von einer furchtbaren Angst geschüttelt, aller Trotz ist fort, o, wenn jetzt die Großmutter käme, wie wollte er brav sein! Ja, er hat sie oft geärgert, und manche Träne hat sie um ihn geweint. Sind das etwa ihre Tränen, die da an sein zerbrechliches Boot klopfen; rufen sie: Frithjof, Frithjof, denke daran, wie böse du stets warst? Das Kind schreit so laut es kann hinaus in die öde Nacht: „Ich will es nicht wieder tun, gewiß nicht.“

Der Rahn treibt dahin, immer schneller, immer schneller; es ist, als ob die Winde hinter ihm sich aufmachen, ihn zu treiben, zu jagen, — wohin?

Da plötzlich ein lautes Heulen, der Knabe sieht auf, sein nun an die Dunkelheit gewöhntes Auge sieht eine große schwarze Gestalt auf sich zukommen — sie wird ihn packen — er faßt nach der Bank neben sich, umklammert sie mit beiden Händen, er sieht nichts mehr, da greift ihn die schwarze Gestalt — drückt den Rahn tief herunter — lautes Getöse, es ist eine Welle gewesen, sie ist zerschellt, — der Rahn hebt sich wieder, da donnert eine neue Welle heran, eine dritte, dann wird es stiller. Frithjof ist naß, seine nackten Füße — er geht im Seebad immer ohne Schuhe und Strümpfe, weil das gesund sein soll und ihm sehr behagt — stehen im Wasser, das handhoch unten den Rahn bedeckt, — er ist ratlos, kann nicht denken, nicht schreien, nichts tun, eisiger Frost erstarrt seine kleinen Glieder, nein, wie Feuer jagt's durch seinen Kopf —

Zimmer schneller, immer wilder tanzt der Rahn auf seiner Wellenbahn. Frithjof sieht um sich, alles finster, — ach da oben ein Stern, ein einziger. Ist das des lieben Gottes Auge? Wenn der ihn jetzt sieht, seine Not, das schreckliche, schreckliche Wasser, — dann muß er Frithjof ja helfen.

Wer hat das gesagt? Die Mutter, und sie hat nie ein unwahres Wort gesprochen. Sie hat gesagt: „Frithjof, der liebe Gott sieht dich immer, vergiß ihn nicht.“

Blitzschnell sind diese Gedanken durch des Knaben Hirn gegangen. Er kann nicht seine Hände falten, sie sind mit eisernen Ketten an das rettende Brett geschmiedet, er kann auch nicht beten, er sagt nur: „Gott, hier bin ich; sieh mich doch!“

Der Sturm heult, das Meer braust, der Rahn fliegt pfeilschnell, als gelte es den furchtbaren Wellen, die ihn zu verschlingen drohen, zu entfliehen, — krampfhaft umklammert der Knabe die Bank, aber sein Kopf ist nach oben gerichtet, halb vorwurfsvoll, als könne er's nicht fassen, daß Gott nicht kommt, ihm zu helfen.

Ihm ist, als ob eine Stimme ruft: „Frithjof, halt dich fest! Es geht um Tod und Leben.“

Er hält fest. Aber er weiß nicht mehr, ob die Wellen noch über ihn stürzen, ob sie sich ihm zu Bergen türmen, er fühlt nicht mehr, ob der Gischt aufspritzt und ihn bedeckt, er hört nicht mehr das Donnern der Wogen noch das Heulen des Sturmes, — er ist bei seiner Mutter und die erzählt ihm schöne Geschichten von guten Engeln und von bösen Kindern, die brav werden wollen.

Der Rahn aber eilt nach wie vor in rasender Eile über Wellenberge und Wellentäler. Es ist, als ob er ein Ziel hätte, das er erreichen müßte.

Wo ist der Steuermann, der seinen Lauf in dieser dunklen Nacht lenkt?

Frithjof hört nicht mehr, wie der Wind plötzlich, schnell wie er gekommen, von dannen eilt; er sieht nicht, wie das Meer sich ebnet und nur noch mit hohler Stimme gurgelnd den Rahn umspült, gleich als grolle es, daß diese Rußschale ihm nicht zur Beute geworden. Er weiß nicht, daß die dunkle Nacht vergangen und ein heller Schein im Osten einen neuen Morgen verkündet.

Seine erstarrten Finger haben das Brett losgelassen, die kleine Gestalt liegt am Boden des schwankenden Fahrzeuges.

Und ringsum kein Menschenauge, welches das ohnmächtige Kind erblickt.

So treibt er dahin auf weitem einsamen Meere.

IV.

Manches hat bittere Wurzel, — aber süße Frucht.

Zens Larßen ist während der ganzen Nacht in den Kleibern geblieben. Er hat scharfen Lugaus gehalten, ob er nicht trotz Dunkel ein Licht sieht, durch welches ein gefährdetes Schiff ihn um Hilfe ruft. Er hat angestrengt gelauscht, ob sein Ohr nicht die Notpfeife vernimmt, welche durch Nacht und Nebel: „Komm, wackerer Lotse,“ ruft. Aber still ist es geblieben die ganze Nacht, nur Sturm und Meer haben ihr furchtbares Lied gesungen. Jetzt beim ersten Morgengrauen ist die Familie schon auf, um hinauszueilen und zu sehen, was für Spuren der Sturm zurückgelassen.

„Vater,“ sagt Henrik, „ich habe auch gewacht; hättest du mich heute mitgenommen, wenn du gerufen wärst?“

Der Vater schüttelt den Kopf.

„Vater, probiere es,“ bittet der Knabe, „ich kann dir wirklich schon helfen. — Aber sieh doch, da, da, was ist das Schwarze da?“

Alle eilen ans Fenster. „Ein Boot,“ sagt der Lotse.

„Großer Gott, wo mag das her sein?“ wehklagt die Mutter; „dann ist gewiß doch hier ein Schiff verunglückt. Die armen Leute!“

Aufmerksam hat Zens hingesehen. „Das ist von keinem Schiffe, beruhige dich. Aber wir wollen hin, es holen. Zungens, ihr könnt jetzt beide mit. Macht schnell, der Wind weht noch stark und es treibt rasch.“ Im Nu sind die drei unten. Ihr Boot liegt bereit. Sie steigen ein, die Knaben rudern, der Vater steuert auf das flüchtige Boot los; plötzlich greift er selbst zu den Rudern mit den Worten: „Kinder, ein Mensch liegt drin.“ Noch wenige Ruderschläge, dann fassen rettende Hände das halbzerbrochene Boot, keiner spricht ein Wort, jeder weiß, was er zu tun hat. Henrik hält das fremde Fahrzeug und bindet es an den Rettungskahn, der Vater nimmt das ohnmächtige Kind, welches dort am Boden liegt, legt es sanft auf seinen Schoß, ergreift die Ruder und das eine Wort „schnell!“ gibt seinem Boot Flügel. In kurzer Zeit sind sie daheim, und nun ist es die Mutter, welche die Fürsorge für das besinnungslose, erstarrte Kind übernimmt. Bald gibt es Lebenszeichen und dann ist's, als hätte niemand hier etwas anderes zu tun, als den kleinen Fremdling weich und warm zu betten und ihn zu pflegen. Sie können's nicht fassen, daß dies Kind in diesem Rahn in dieser Sturmnacht mit dem Leben davongekommen.

„Es ist ein Wunder Gottes,“ sagt Frau Larßen, und ihr Mann nickt dazu mit dem Kopf.

Die Kinder aber sind einfach außer sich vor Freude über dies Ereignis. Noch nie war ein fremdes Kind in diesem Hause, und — noch nie war ein krankes Kind hier, noch nie hatte eins — das kleinste stets ausgenommen — den ganzen Tag im Bette gelegen, — es war ein höchst merkwürdiges Ereignis, und die Kinder meinten, daß in der ganzen großen Welt nicht so etwas passiert wäre, als bei ihnen.

„Wem mag das Kind gehören?“ fragt Larßen.

„Es ruft im Fieber nach Mutter und Großmutter,“ sagt Zunge, „wie mögen die das Kind betrauern!“

„So bald als möglich will ich zur Stadt fahren und es anzeigen,“ sagt Larßen, „damit seine Eltern es erfahren.“

„Aber wie willst du das machen? Weißt ja keinen Namen, und in dem Fieber kann der Zunge noch lange keine Auskunft geben.“

„In den Zeitungen muß es erzählt werden,“ schließt Larßen, „die werden ja überall gelesen.“

Frau Larßen hat recht. Das Fieber hält Frithjofs Sinn noch lange gefangen, als er sich endlich erholt, ist er todesmatt. Endlich, endlich ist er so weit, über sich Auskunft zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Saloniki.

Die Stadt Saloniki wird jetzt häufig genannt, spielt sich doch dort ein Teil des Krieges ab. Es ist das alte Thessalonich, in dem der Apostel Paulus eine Gemeinde gründete, an die er dann seine beiden Briefe an die Thessalonicher geschrieben hat. Es dürfte wenig bekannt sein, daß heute in Saloniki viele Juden wohnen, ja, daß jetzt die Stadt recht eigentlich eine Judenstadt ist. In dem Blatt „Friede über Israel“ finden wir darüber eine interessante Schilderung, die die Leser gern lesen werden:

„Ein eigenartiges Bild bietet Saloniki am Freitagabend und am Sonnabend. Saloniki ist eine Stadt der Juden, die hier mehr als drei Fünftel der (über 100.000 Seelen zählenden) Bevölkerung bilden, während die Griechen nicht mehr als ein Fünftel ausmachen; die Juden geben also der Stadt das Gepräge. Am Freitagabend, wenn die Sterne am Himmel aufleuchten, wandern die Juden in ihre Bethäuser, deren Zahl in die Duzende geht und die noch nicht genügen, so daß auch in den Privathäusern und selbst unter freiem Himmel Gottesdienst abgehalten wird. In den Wohnungen und auf den offenen Terrassen sieht man die Sabbathlampen brennen, die Hausleute um weißgedeckte Tische in festlicher Kleidung sitzen und hört sie jubelnd Lieder singen zu Ehren der Sabbathbraut, zum Lobe Jerusalems. Am Sonnabend entwickelt sich in den engen Gassen ein Feiertagsleben. Alle Geschäfte sind geschlossen, alle Räder stehen still, alle Arbeit ruht, denn jeder Rutscher, jeder Lastträger ist Jude. Auch der Verkehr im Hafen liegt am Sonnabend still. Man sieht am Meeresstrand und in den Straßen nur Spaziergänger. Diese Juden von Saloniki sind ein Geschlecht von großen Männern und schönen Frauen, und wenn sie in ihren prunkenden orientalischen Gewändern erscheinen, könnte man sich nach dem alten Palästina versetzt glauben. Die Umgangssprache der meisten Saloniker Juden ist die spaniolische. Sehr viele sind wohlhabend, einige ungeheuer reich, wie die Familien Modiano, Morpurgo, Benjossion, Sias, Matini. Von Modiano sagt man in Saloniki, daß er so viele Millionen habe, als ein Mensch Zähne in einem gesunden Gebiß. Von Matini rühmt man besonders seine Wohltätigkeitsstiftungen, auf die er Millionen verwendet. Sein Name ist auch in Europa bekannt geworden, als seine Villa als Gefängnis für den entthronten türkischen Sultan Abdul-Hamid eingerichtet wurde. Diese Villa liegt in einem Garten am Meere, von hohen Mauern umschlossen.

Die meisten Saloniker Juden sprechen Spanisch, denn sie sind die Nachkommen der 1571 aus Spanien vertriebenen und in Saloniki eingewanderten Juden. Das merkwürdigste ist der Umstand, daß von den Juden nicht weniger als 6000 sich als Mohammedaner bekennen, Moscheen besuchen und gelegentlich nach Mekka pilgern. Man behauptet jedoch, daß diese Dömmes Mamini (wie diese mohammedanischen Juden heißen) insgemein auch noch die Vorschrif-

ten der israelitischen Religion befolgen. Sie leben ganz abgeschlossen und heiraten nur unter sich, also weder mit Türken, noch mit anderen Juden. Ja, nicht einmal die beiden Sekten, in die sie selbst zerfallen: Konjo und Rowajero, heiraten gegenseitig, sondern sie hassen und verabscheuen sich gegenseitig auf das Grimmigste. Kein Rowajero will mit einem Konjo im selben Hause wohnen, an seinem Tische essen, ja nicht einmal aus einem Glase trinken, aus dem einmal ein Konjo getrunken hat. Als Grund geben sie an, daß die Konjo unmoralisch seien. Die Konjo sind übrigens größtenteils Handwerker, Tagelöhner und Lastträger und wohnen in den östlichen Vorstädten, während die Rowajero meist Kaufleute und Schriftgelehrte sind, aus denen die Türken gewöhnlich alle ihre Schreiber nehmen. Sie verstehen meistens neben dem Spanischen (und dem Griechischen und Türkischen) auch Hebräisch, wohnen bei der Porta Nuova und haben im ägyptischen Bazar (Miffir Tscharschi) ihre Läden. Ihr Versammlungshaus ist von allen Seiten mit Mauern umgeben und streng verschlossen, weshalb der mißtrauische Wali Husni Pascha es 1855 unter einem Vorwand durchsuchen ließ. Man fand aber nur ein altes Weib darin, das sich für die Schließerin ausgab, in dem großen, rings von Divans umgebenen Saal ein uraltes persisches Schwert und ein langes Messer an der Wand, sowie in einem unterirdischen Raum eine Geißel.

Über den Ursprung der Dömmen ist recht Interessantes bekannt. Im Jahre 1667 trat in Adrianopel ein falscher Messias, namens Sabbatai Zewi auf, predigte eine neue jüdische Lehre dort sowie in Skoplje, Saloniki und Smyrna, erklärte sich schließlich für den Messias und siedelte nach Damaskus über. Die rechtgläubigen Juden waren darüber beunruhigt und stellten dem Sultan vor, daß Sabbatai Zewi's Lehre staatsgefährlich sei. Es wurde deshalb ein eigener Mubassir nach Damaskus gesandt, um Sabbatai Zewi zu verhaften und nach Stambul zu bringen. Als er dort vor den Großwesir geführt wurde, rannte ihm im Vorzimmer ein Diener auf Hebräisch zu, daß es um seinen Kopf gehe und daß er sich nur durch scheinbaren Übertritt zum Islam zu retten vermöge. Der „Messias“ faßte den Wink auf, und als er vor den Großwesir trat, begann er zuerst mit dem Ausruf: „La Allah illalah, we Muhammed rassul Allah!“ (Es ist nur ein Gott, und Mohammed sein Prophet.) Als ihn der darob verblüffte Großwesir fragte, ob er denn nicht jüdischer Messias sei, antwortete der Verschmitzte heuchlerisch: „Gott bewahre! Ich bin nach meiner Überzeugung Mohammedaner, und habe meine Rolle nur so gespielt, um die Aufmerksamkeit der hohen Pforte auf mich und meine Fähigkeiten zu lenken.“

Das gefiel dem Türken derart, daß er ihn nicht nur nicht hinrichten ließ, sondern ihn sogar reich beschenkte. Aber Sabbatai Zewi mußte nun, ob er wollte oder nicht, die Rolle eines Mohammedaners fortspielen und blieb unter strenger Aufsicht. Er besaß übrigens unter den Juden ein derartiges Ansehen, daß an 1000 Familien seiner Anhänger jetzt noch mit ihm gingen und gleichsam den Islam annahmen. Dann aber bereuten die meisten, kehrten zum Judentum zu-

rück und pilgerten zur Buße nach Jerusalem. Der Rest seiner Anhänger aber ging nach Saloniki und bildet jetzt die erwähnte Sekte der Dönme.“

Unsere Jugend.

Der Konfirmationspruch.

„Welchen Denkpruch erhieltest du doch am Tage deiner Konfirmation?“ fragte ich einen neunzehnjährigen Jüngling, der im Krankenhause daniederlag.

„Ja, das weiß ich nicht mehr.“

„Aber, mein Freund, der Denkpruch ist doch kein Vergeßspruch. Diesen Spruch, den dir der Seelsorger mitgibt auf den Lebensweg, darfst du nicht vergessen. Der soll ja dein Geleitsmann sein auf dem Lebenswege.“

„Ja, man kann doch alles vergessen,“ war die Antwort, die ich nun erhielt.

Leider, ja, der Mensch kann alles vergessen, er kann Gottes Wort vergessen, er kann Treugelübde vergessen, er kann sich selbst vergessen.

Selbst das Gedenkblatt hatte der Jüngling nicht mehr. Jrgendwo bei einer Schwester, meinte er, werde es wohl hängen.

Ihr Konfirmanden, was macht ihr mit eurem Denkpruch?

Er wird euch gegeben nicht zum Vergessen, sondern zum Behalten. Hängt ihn etwa auf in eurem Kämmerlein über euren Betten, so daß der erste Blick darauf fällt, so oft ihr aufsteht, und so oft ihr euch niederlegt, so oft ihr euch sammelt zu andächtigem Herzensgebet.

Noch besser: schreibt den Spruch euch tief ins Herz hinein und bewahrt ihn dort fein und gut.

„Dir geschehe, wie du geglaubet hast.“

Unter meinen Konfirmanden vom Jahr 1882, erzählt Pastor J. F. N., hatte ich einen besonders lieben Knaben, welcher Wilhelm hieß, aber gewöhnlich Willie genannt wurde. Von seinem sechsten Jahr an hatte ihn der liebe Gott in seiner besonderen Kreuzeschule erzogen. Ein Rückenmarksliden bereitete dem sonst so frischen Knaben ein schmerzhaftes Siechtum. Sein Schulbesuch konnte darum auch nur lückenhaft sein. Aber in dem kleinen gebrechlichen, mit mehreren offenen Wunden behafteten und gekrümmten Körper wohnte ein reichbegabter Geist und eine fromme Seele.

Als ich im Herbst den Konfirmanden = Unterricht begann, ließ er sich's nicht nehmen, sich daran zu beteiligen, was nur durch den Umstand ermöglicht wurde, daß sein Elternhaus ganz in der Nähe der Kirche war. Es war eine Lust, wahrzunehmen, wie Verstand und Herz zugleich die heilsame Lehre in sich aufnahmen. Länger als bis Januar konnte er aber dem Unterricht nicht beizohnen. Heftige Fieber und eingetretene Wassersucht legten ihm aufs neue viel zu tragen auf. Bei allem diesem hielt er indes mit

uns den Gang des Katechismus inne, und ich unterhielt seine Gemeinschaft mit uns durch fleißigen Besuch. Er wollte so gern mit den andern konfirmiert werden und das Sakrament genießen. Oft sah es aus, als könnte ihm dieser Wunsch nicht mehr erfüllt werden. Aber sein zuversichtlicher Glaube, daß Gott, dem alle Dinge möglich seien, ihn noch einmal so weit stärken werde, sollte nicht zu Schanden werden. Als die Zeit der Konfirmation näher rückte, mußte der Schneider, trotz seines sehr geschwellenen Körpers, das Maß für einen Anzug nehmen. Und siehe, was geschah? Zwei Tage vor Sonntag Judica, an dem die Katechumenen öffentlich examiniert wurden, besserte sich sein Zustand in auffallender Weise. Sein Vater trug ihn auf den Armen in die Kirche, bettete ihn auf einen bequemen Stuhl vor dem Altar unter seine Mitschüler, und mit lauter, deutlicher Stimme gab er Rechenschaft von seinem Glauben. Ebenso nahm er auch den folgenden Sonntabend an der Beichte, die mit den Konfirmanden gehalten wurde, Anteil. Am Palmsonntag ging er, von seinem Vater begleitet, in die Kirche und empfing auf seinem Stuhl vor dem Altar die Konfirmation und den Leib und Blut seines Heilandes. Daß der Herr dies getan durch ein Wunder seiner Allmacht und seinem kranken Kind sein Wort bestätigte, „dir geschehe, wie du geglaubt hast“, steht mir und vielen andern Christen, die davon Zeuge waren, unzweifelhaft fest. Aber ebenso hatte ich auch eine Ahnung, daß der Herr mit seinem kranken Diener, dessen Leben er so wunderbar aufgehalten hatte, werde eilen, um ihn vom Glauben zum Schauen zu bringen. Und so geschah es auch. An Leib und Seele gestärkt, verlebte er den ganzen Tag seiner Konfirmation in munterer Weise. Doch schon am Montag vermehrte sich die Geschwulst, und die übrigen Kräfte schwanden rasch. Am Mittwochabend erklärte er, jetzt ginge er in den Himmel, und reichte einem jeden der Seinen die Hand zum Abschied. Seine Eltern tröstete er, ja nicht zu weinen, denn er komme jetzt bald zu Großvater und Tante. Seine jüngern Geschwister ermahnte er zur Frömmigkeit. Den Inhalt seiner Sparbüchse vermachte er den Waisen. Zu seinem Leichentext erwählte er seinen Konfirmationspruch: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Joh. 12, 26. Als sein Begräbnislied ordnete er an „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“; wünschte auch, daß seine Mitschüler bei seiner Leiche möchten in der Kirche singen „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?“ Als er darauf aus einem leichten Schlummer erwachte, rief er mit einem selig leuchtenden Blick nach oben und mit ausgebreiteten Händen: „Nun kommen die lieben Engeln, mich zu holen!“ Auf die Frage, wo er sie denn sehe, erwiderte er hastig: „Seht ihr sie denn nicht dort? Sie ordnen sich, um mich zu holen.“ Eine heilige Freude und eine selige Unruhe, diesen Boten Gottes möglichst bald zu begegnen, bemeisterte sich seiner. Er erfuhr jetzt, was in seinem Begräbnislied geschrieben steht:

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz tut ihr vor Freude springen,
Sie wachet und steht eilend auf.

Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
 Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
 Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
 Nun komm, du werthe Kron,
 Herr Jesu Gottessohn!
 Hosanna! Wir folgen all
 Zum Freudenfaal
 Und halten mit das Abendmahl.

Nach einer Weile aber wurde er wieder sehr wehmütig gestimmt und klagte: „Ach, nun sind sie wieder fort und haben mich nicht mitgenommen.“ Wir trösteten ihn mit ihrer baldigen Wiederkehr.

Bald darauf trat der letzte Kampf ein, den er an 2 Stunden mit vollem Bewußtsein, in der Kraft des Glaubens, als ein siegreicher Held, kämpfte. Am Gründonnerstag, morgens 4 Uhr, ging seine Seele als ein Consorte der Engel durch das Sternentor der Stadt Jerusalem ein und schaut nun vor Gottes Thron, was kein Aug' gesehen und kein Ohr gehört hat.

„3. u. A.“

Das rettende Wort.

Ist einmal ein junges Mädchen, eine liebe, aufmerksame Konfirmandin gewesen, die das Wort aufnahm ganz willig und mit trefflichen Antworten ihren Pastor oft erfreute. Nicht gar weit von diesem geringen Kind saß die Tochter eines hochgestellten Elternpaares. Die arme Else mußte bald nach der Konfirmation unter fremde Leute, wo niemand ihrer Seele sich herzlich annahm, niemand ihrer sonderlich gedachte. Da sie aber in ihrem Schneiderfach Tüchtiges leistete, kam sie nach nicht zu langer Zeit bei gutem Gehalt in ein Kleidungsgeschäft. Als sie neunzehn Jahre alt war, hätte in dem feingekleideten Fräulein, das oft beim Anproben von Mänteln zum Modell diente, niemand die arme Else aus dem kleinen Landstädtchen wiedererkannt. Der Spiegel sagte ihr bald, daß sie eine gute Figur habe, und ihr Ohr hörte es nicht ungern, wenn ihr von Damen und Herren allerlei Schmeicheleien gesagt wurden. Ihr Herz aber war abends, wenn sie in ihr Stübchen, viele Treppen hoch, kam, gar traurig, und wenn sie an die Zeit des Konfirmandenunterrichts dachte, floß wohl noch manche Träne. Nach und nach aber war sie immer weniger an den Abenden in ihrem stillen Stübchen, immer seltener kamen die Augenblicke der Einklehr bei sich selbst. Sie ging mit andern Freundinnen in Tanzkränzchen und Konzerte, sie fand Verehrer und Bewunderer, die ihr sagten, was ihren Ohren süß, ihrer Seele aber Gift war. Sie trat aus dem Geschäft aus und erhielt eine Stelle in einem feinen Gasthaus bei hohem Gehalt. Der Stein war im Rollen. Wer mag ihn dann aufhalten? Die Jugendzeit, der Konfirmationsaltar, das Bild des einst verehrten Seelsorgers und volkenden Christi Bild waren in ihrem Gemüt wie mit dicken Tüchern verhangen, daß sie ihr die „Lebensfreude“ nicht störten. Immer lockender wurde des Versuchers Stimme, nur ein Schritt noch war zwischen ihr und dem geistlichen Tode

— da dachte Gott an seine Barmherzigkeit, und es jammerte ihn dieses armen Kindes.

Was tat er, die arme Else zu retten? Er schickte ihr in der Stunde größter Gefahr ihre zu Anfang genannte Mitkonfirmandin, nun eine vornehme Frau, als seine Botin zu. Diese saß, auf einer Reise befindlich, im Gasthause, um zu Mittag zu essen. Else kommt, sie zu bedienen, und trotz ihrer veränderten Gestalt und modischen Tracht wird sie sofort von der Jugendgenossin erkannt, teilnahmsvoll betrachtet und herzugewinnend angeredet: „Liebe Else, wie kommst du hierher? Wie geht's dir? Kennst du mich nicht mehr? Ich bin ja die Hedwig von B. Wie oft schämte ich mich, wenn du so gute Antworten im Unterricht gabst und deine Sprüche so andächtig her sagtest! Else, du weißt nicht, wieviel ich dir zu danken habe. Kann ich dir nicht auch eine Liebe antun?“ Das alles kam so herzenswarm heraus, wie warme Sonnenstrahlen, vor denen das Eis schmelzen muß, daß der armen gepukten, von vielen umschmeichelten, von niemand in Liebe gesuchten Else die Tränen in die Augen traten und sie weiter nichts sagen konnte als: „Ich danke Ihnen tausendmal für Ihr freundliches Erkennen. Sie haben mir jetzt eine Wohlthat erwiesen, von der Sie nichts ahnen.“ Das Gespräch mußte abgebrochen werden.

Auch die Reise der jungen Frau erfuhr Unterbrechung. In der Dämmerung saß unsere Else bei ihr auf dem Zimmer und schüttete der Jugendgenossin das Herz aus und ließ sie einen Blick in den Abgrund tun, an dessen Rand sie gewandelt hatte. „Hätten Sie heute mich nicht so freundlich angeredet, so liebevoll mit mir gesprochen, dann wäre ich rettungslos versunken.“ Da haben beide anbetend vor dem Gott ihre Kniee gebeugt, der tausend Mittel und Wege hat, um eine Menschenseele zu retten. Ein freundliches Wort hat Else gerettet. Sie ist in das Haus ihrer Freundin als Jungfer gekommen, ist eine freundliche Dienerin und hernachmals eine fromme, gesegnete Mutter geworden. Es hatte sie besucht die Freundlichkeit Gottes, ihres Heilandes, im Kommen ihrer Jugendfreundin. Diese Freundlichkeit hatte sie errettet aus der grausamen Grube und vom Strick des Verderbens.

O, wie mancher Elende könnte errettet, wie mancher Erniedrigte aus dem Staub aufgerichtet werden, wenn wir Christen uns mehr der Freundlichkeit befleißigten! Dazu ist aber nötig, daß wir uns durchleuchten lassen von der Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Heilandes.

Aus unsern Gemeinden.

Amts jubiläen.

Ende März waren es fünfundsiebenzig Jahre her, daß Herr Pastor R. Wachtmüller bei der Gemeinde in Manitowoc als Seelsorger eingeführt worden war, nachdem er dreizehn Jahre in Iowa und dann in Lowell bei Watertown gearbeitet hatte. Da es nicht gerade die Regel ist, daß ein Pastor so lange an derselben Gemeinde steht, wollten die Manitowocer das Ereignis nicht ohne eine Dankfestsagungsvor-

übergehen lassen. Sie luden darum die Pastoren der nördlichen Konferenz und den Herrn Präses ein und versammelten sich mit diesen und ihrem Pastor am 29. März zu einem Jubelgottesdienst, in dem der Präses die Predigt hielt, Herr Pastor Döhler im Namen der Konferenz und Präsident Mahnke im Namen der Gemeinde den Jubilar beglückwünschten. Letzterer überreichte ihm zugleich mit sehr innigen, dankbaren und passenden Worten ein wertvolles Andenken von der Gemeinde. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde mit dem Jubilar und den anwesenden Pastoren zu einem Imbiß im Schulhause, wobei von den Chören gesungen und dem Jubilar die Glückwünsche der einzelnen dargebracht wurden. Die Feier trug durchweg das rechte Gepräge. Sie gab Gott, nicht Menschen die Ehre. Möge der Erzhirte der Kirche das zwischen Pastor und Gemeinde geschlossene Band auch in der Zukunft zu beider Heil und seines Namens Ehre reichlich segnen!

Wauwatosa, 9. April 1916.

Aug. Pieper.

Am Freitag, den 31. März 1916 wurde von der St. Johannesgemeinde zu Grover, Wis., das fünfundzwanzigjährige Amtsjubiläum ihres Pastors C. G. Kleinlein gefeiert, wozu auch die Glieder der Lake - Superior - Pastorenkonferenz eingeladen worden waren. Die Festpredigt hielt Herr Pastor M. Taras, der Visitator der Konferenz. Nach der Predigt wurden Geschenke der Gemeinde und der Amtsbrüder überreicht und Glückwunschschreiben von früheren Gemeinden und Freunden verlesen durch die Pastoren Köpfe und Auerwald, wofür der Jubilar mit herzlichen Worten dankte. Für Bewirtung der Festgäste sorgten in trefflicher Weise die Frauen der Gemeinde.

Mit einem Loblied wurde der Gottesdienst eingeleitet, mit Lob und Preis Gottes für die Gabe des Predigtes wurde der Schluß gemacht. Möge es so bleiben, bis Pastor und Gemeinde einstimmen in das Loblied vor dem Thron des Lammes.

Am 22. März gaben sich die Pastoren der Dodge-Washington - County - Konferenz in Woodland, Wis., ein Stelldichein zur Feier des silbernen Amtsjubiläums des Herrn Pastors Karl Leskow. Das schön geschmückte Gotteshaus war voll besetzt. Herr Pastor Piez predigte über Joel 2, 23. Zwei Chöre aus der Gemeinde und ein Blaschor aus Iron Ridge, der die Choräle begleitete, trugen zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Nach dem Gottesdienst wurden dem Jubilar von der Ortsgemeinde und der Gemeinde in Iron Ridge Jubiläumsgaben überreicht. Auch die Gemeinde in Kohlsville, der Pastor Leskow fünf Jahre gedient hatte, hatte ihres früheren Pastors nicht vergessen. Die Konferenz stiftete einen bequemen Schaukelstuhl. Glückwunschschreiben von nah und fern kamen zur Verlesung. Für alle ihm erwiesene Ehre und Liebe sprach der Jubilar bewegten Herzens seinen Dank aus.

Bei dem Festessen im Schulraum, an dem über drei-

hundert Personen teilnahmen, wurden unter Leitung von Pastor R. Piez noch verschiedene Reden ernst und heiteren Inhalts gehalten.

Gott segne den Jubilar in seinem Amte an den Gemeinden und führe Hirt und Herde zu dem Jubelfest, das kein Ende nimmt.

— Herr Heinrich Liefers, der der St. Paulsgemeinde zu Jordan, Minn., 35 Jahre als Vorsteher treu gedient hat und eine Wiederwahl ablehnte, wurde zum Zeichen der Anerkennung seiner Dienste von den Beamten der Gemeinde mit einer Ehrengabe beschenkt.
M. E. F.

— Am Sonntag Judica, den 9. April, feierte die englische ev. - luth. St. Pauls - Gemeinde zu Leavenworth, Wash. ihr 50jähriges Kirchweihjubiläum durch zwei besondere Festgottesdienste in denen die Pastoren J. Soll aus N. Yakima, und J. E. Stern aus Mansfield, Wash., die Festpredigten hielten. Die kleine Missionsgemeinde hat für die Feier die auf ihrer Kirche lastende Schuld von einigen hundert Dollars abbezahlt.

Der Herr der Kirche segne ferner diese unsere Missionsgemeinde und sei ihr Schirm und Schild.

J. E. Stern.

— Von schwerem Kreuz ist Herr Pastor J. Krauß zu Lansing, Mich., heimgesucht worden. Am 4. Februar starb der achtjährige Sohn Theodor Leonhard nach einer Operation. Ein anderer Sohn von dreizehn Jahren liegt seit Wochen todkrank darnieder. Der treue Gott sei der Hinterbliebenen Arzt und Tröster!

Reise eines kleinen Neuen Testaments im Weltkriege.

Im krummen Elsaß war's, droben auf der Wasserscheide von Rhein und Mosel, da wurde wie überall im Deutschen Reich am 30. Juli 1914 der Kriegszustand verkündigt. Stumm und schweren Herzens sahen sich die Leute an; viel geredet wurde nicht, aber die Hände falteten sich unwillkürlich. Herr Gott im Himmel, was hast du über uns beschlossen?

Vor dem Gemeindehause, wo der inhaltschwere Anschlag ausgehängt war, standen ein paar Burschen beisammen. „Wann mußt du fort? Wohin?“ Das waren die Fragen, die von einem zum anderen gingen. Zur Arbeit hatte keiner mehr Mut; wußte man denn, ob es sich überhaupt lohnte, noch zu arbeiten? Sie gingen auseinander; jeder nach Hause. Der Gustav vom Hof draußen war unter denen, die am ersten Mobilmachungstag schon sich stellen mußten. Er hatte eben noch seinen Kameraden gesagt: „Wir Jungen können noch leicht fortgehen; wenn's uns auch trifft. Aber die eine Frau und kleine Kinder haben!“

Mit verweinten Augen war ihm die Mutter entgegengetreten; auch die jüngeren Geschwister drängten sich schluchzend um ihn. Der Vater machte sich in der Scheune zu schaffen.

Gustav ging die Treppe hinauf in seine Kammer. Er wollte seine Sachen rüsten; es konnte ja jetzt täglich die Mobilmachung kommen. Und da griff er zu allererst nach einem Büchlein, das er schon lange nicht mehr aufgeschlagen hatte. Doch aber hatte er's in Ehren gehalten; es war sein Konfirmationstestament. „Das nehme ich mit!“ sprach es in ihm. In derselben Nacht schon klopfte es ans Fenster. „Morgen früh fort zur Gestellung nach Bitsch!“ In der Morgenfrühe zogen die ersten, die berufen waren, das Vaterland zu verteidigen, zum Dorf hinaus. Aus allen Häusern wurde ihnen noch Lebewohl zugerufen und die Hand gedrückt. Gustav hatte in dem Bündel, das ihm die Mutter gepackt, sein Testament nicht vergessen.

* * *

Drei Wochen waren vergangen. Auf breiter Front waren aus den längst vorbereiteten festen Stellungen die Franzosen zwischen Metz und den Vogesen ins Land hereingebrochen. Am 20. August trat ihnen die Armee des bayerischen Kronprinzen entgegen. Bei Dieuze kam die Kompagnie, bei der Gustav stand, ins Feuer. Aus einem Wäldchen erhielt sie die ersten Schüsse. Der Hauptmann rief Freiwillige auf, um die Stärke des Feindes festzustellen. Auch Gustav meldete sich. Durch hohe Haferfelder ging es möglichst gedeckt an den Feind heran. Auch der hatte seine Patrouillen vorgeschickt, und da und dort wurden Schüsse gewechselt. Gustav sah sich plötzlich auf wenige Ackerbreiten drei Feinden gegenüber; zwei wohlgezielte Schüsse gab er noch ab, da sah er einen der Franzosen auf sich anschlagen, es war ihm, als ob er ihm in die Gewehrmündung blicken könnte, dann ein Aufblitzen und ein dumpfer Schlag auf den Kopf.

Die Schlacht ging weiter, die Franzosen wurden weit über die Grenze geworfen; Gustav lag bewusstlos mit seinem Kopfschuß auf dem Lothringer Schlachtfeld.

* * *

Zwei Tage nachher zog eine Wagenkolonne dem Heere nach über das Schlachtfeld. Nicht weit von der Stelle, wo Gustav lag, wurde Rast gemacht. Die Gefallenen lagen zum Teil noch unbeerdigt, wo sie den Tod gefunden hatten. Ein paar Schulkameraden Gustavs befanden sich in der Kolonne. Sie schritten von einem der Gefallenen zum anderen. Auf einmal rief einer seinen Kameraden zu: „Schaut einmal hier!“ Er hatte Gustav erkannt, der totenblaß und blutüberströmt dalag. Es krampfte allen das Herz zusammen. „Der erste gute Freund unter den Toten!“ „Was werden die Eltern sagen?“ Da kam der Befehl zum Aufbruch. Einer der Kameraden nahm noch das Soldbuch Gustavs an sich, um seinen Eltern eine Erinnerung zu bringen. Auf einer Feldpostkarte teilte er die traurige Nachricht mit, daß Gustav tot sei. Es ging ein Weh durchs ganze Dorf: Das erste Opfer war gefordert; wie viele sollten ihm folgen!

* * *

Die Aufräumung des Schlachtfeldes begann. Es wurden Gräber gegraben, und die Toten sollten nach genauer Feststellung der Namen ehrenvoll bestattet werden. Ein kühler Morgenwind ging über die Lothringer Hochebene, als

Gustav wie aus dumpfem Traum aufwachte. Was war geschehen? Er stützte sich etwas auf den Ellenbogen und schaute um sich. Ein dumpfer Schmerz lastete auf seinem Gehirn; aber auf einmal durchfuhr ihn etwas, das ihn doch aufrüttelte. Er sah neben sich andere Feldgraue liegen, regungslos, blutig wie er; und ein paar Schritte davon eine Grube, frisch aufgeworfen, wie wartend. Was war das? Er verstand es nur zu gut. Ein Grab wartete auf die stillen Schläfer; und bisher hatte man auch ihn für tot gehalten. Da faßte ihn ein Grauen; mit Aufbietung aller Kräfte schleppte er sich aus der unheimlichen Nachbarschaft fort; wohl legten sich schwarze Schatten vor seine Augen, aber es gelang ihm doch, bis ans Ende des Ackers, an den Straßenrand zu gelangen. Dort brach er wieder zusammen.

* * *

Sie fanden den Bewußtlosen und hoben ihn sorgfältig auf. Wohl vierzehn Tage lag er im Lazarett zu Saargemünd und wußte nichts von sich. Keiner kannte ihn, keiner konnte den trauernden Eltern Nachricht geben, daß ihr Sohn noch lebe. Erst allmählich gab es ein Aufwachen, wie ein Kindlein anfängt, sich in der Welt zurechtzufinden. Die Hirnschale war getroffen und zum Teil zertrümmert worden, und das Gehirn war schwer erschüttert. Noch nach Wochen ging es nicht über „Ja“ und „Nein“ hinaus; die eine Seite des Körpers war ganz gelähmt. Aber mit Ja und Nein brachten die treuen Pfleger Name und Heimat des Verletzten heraus, und eines Tages im September kam den Eltern die Mitteilung, daß der totgeglaubte Sohn im Lazarett liege. Das ist eins der Erlebnisse, wie sie unser Herrgott nur wenigen sendet; wie viele bitten um solche Freude, und wie wenigen wird's zuteil. Am andern Tag standen die Eltern am Bett ihres Gustav. Reden konnte er noch nicht mit ihnen, aber sie verstanden sich doch.

* * *

Die Monate vergingen. Gustav kam ins Lazarett nach München, wo mehrere Operationen an ihm vorgenommen wurden, mit dem Erfolg, daß er allmählich wieder den Gebrauch seiner Glieder erlangte, wenn auch die Bewegungen der einen Seite schwerfällig blieben. Auch das Sprechen lernte er wieder, Stück für Stück; freilich, als er im Frühjahr heimkam, wunderten sich alle über seine Sprache. Er sagte „dahoam“, anstatt „dehemm“; er war ein Bayer geworden.

Für seinen tapferen Patrouillengang und seine schwere Verwundung ist ihm das Eiserne Kreuz verliehen worden. Von seinem Gepäck hat er nie mehr etwas erfahren; das war auf dem Schlachtfelde geblieben. Auch sein Konfirmationstestament war verloren.

* * *

Im Februar 1915 schlug Marschall Hindenburg die Winterschlacht in Masuren. Viele aus dem krummen Elsaß haben die Russenjagd in Schnee und Glatteis im echten russischen Winter mitgemacht. Sie werden noch Kindeskindern davon erzählen. Als die ärgsten Kämpfe schon vorüber waren und der endlose Wald von Augustowo von den

zerstreuten Feinden gesäubert war, da ritt ein Unteroffizier aus unserm Dorf zum Befehlsempfang zum Divisionsquartier. Das war ein weiter Ritt; zwei Tage dauerte es, und meist ging's durch einsamen Wald, den die weiße Schneedecke noch einsamer und toter machte. Gegen Abend erreichte er ein Dorf, von dem nur noch halbverbrannte Trümmer und Ramine standen. Er zog sein Pferd in eine Scheune, die noch notdürftigen Schutz bot, und legte sich neben ihm zu ein paar Stunden Schlaf nieder. Vor seinem Aufbruch sah er in einer Ecke einen Tornister liegen. Da sich keine Truppen mehr am Orte befanden, öffnete er den Tornister. Er war sauber gepackt und enthielt etwas, was des Feldgrauen Freude draußen ist: frische Wäsche! Und wie er die herausgetan hatte, fällt ihm ein Büchlein in die Hand. Er schlägt es auf und glaubt seinen Augen nicht trauen zu dürfen, wie er auf der ersten Seite den Namen seines Heimatdörfleins liest. Und die Schrift ist die wohlbekannte seines Pfarrers, der auch ihm schon ins Feld geschrieben hat. Es war das Konfirmationstestament unseres Gustav, das aus der Schlacht in Lothringen nun nach einem halben Jahr in Rußland wieder auftauchte.

Was es für Wanderungen mitgemacht hat, wer es gefunden und was er darin gefunden, daß er das Büchlein nach Frankreich und endlich nach Rußland mitnahm, das mag der geneigte Leser sich selbst ausmalen. Wir wollen gern glauben, daß es nicht umsonst unterwegs gewesen ist.

Der Unteroffizier hat das Büchlein seinem Pfarrer geschickt, und der Pfarrer hat es seinem Konfirmanden zum zweiten Male überreicht. Ich meine, das Büchlein wird in Ehren gehalten werden; es hat seine Geschichte.

* * *

Nun meint vielleicht ein besonders Kluger: „Das ist eine ganz einfache, natürliche Geschichte.“ Ei, gewiß ist sie das; aber man kann auch aus einfachen, natürlichen Geschichten etwas lernen, wenn der Herr Gnade gibt. Versuch's einmal!

(Ev.-Luth. Fr. Vot.)

Der Zimmermannssohn.

Der römische Kaiser Julianus, von den Christen wegen seines Abfalles vom Christentume Apostata, d. h. der Abtrünnige, genannt, unternahm im Jahre 363 einen Feldzug gegen die Perser. Beim Ausrücken fragte er spottend den frommen Bischof Athanasius: „Was treibt jetzt der Zimmermannssohn?“ „Er baut dem Kaiser einen Sarg“, lautete die Antwort. Julianus schwieg betroffen. Sechs Wochen später, am 26. Juni 363, sank der Spötter, von einem feindlichen Pfeile getroffen, sterbend von seinem Roß. Seine letzten Worte waren das ohnmächtige Geständnis: „Galiläer, Du hast gesiegt!“

Gott Lob und Dank, es ist nunmehr,
Die fröhliche Zeit jetzt kommen her,
Da unser Heiland, Jesus Christ,
Von Toten auferstanden ist. Halleluja!

Drum traure nicht, o meine Seel,
Laß zittern Teufel, Tod und Höl;
Dein Herr hat sie erlegt all,
Des freu dich sehr, lob Gott mit Schall. Halleluja!

Es ist noch nicht ganz kund getan,
Was er durch seine Siegesfahn
Zum besten dir hat mitgebracht
Aus der so blut'gen Todesschlacht. Halleluja!

Wie einst der Wagen stecken blieb.

I.

In der Gemeinde zu J. wollt's schon seit einiger Zeit gar nicht mehr recht gehen. Es schien, als ob eine geistliche Dürre ins Land gezogen sei, und als ob das Unkraut der Lauheit und Gleichgiltigkeit das ganze Feld überwuchern und den guten Samen ersticken wolle. Der Pastor wollte schier den Mut verlieren und bat von ganzem Herzen den lieben Gott: „Laß meine Arbeit doch nicht ganz vergebens und ohne Frucht sein.“ Jeden Sonntag starrten ihm eine ganze Anzahl leerer Bänke entgegen, und die Arbeit ward ihm mit jeder Woche schwerer. Die Vorsteher schüttelten den Kopf und die ganze Gemeinde machte es ihnen nach. Es mußte etwas geschehen, das war allen klar; aber was?

Dem armen Pastor wurde die Last in seinem Herzen immer schwerer und schwerer und endlich fast unerträglich. Wessen Schuld ist's denn eigentlich? — fragte er sich. Bin ich schuld? Oder die Vorsteher? Oder die Gemeinde? Er versuchte alles, was er nur konnte, um die erstorbenen Kohlen wieder zur hellen Flamme anzufachen, — es ging nicht, die Kirche wurde leerer, und die Leute fühlten aus der Predigt heraus, daß er am Verzagen war.

Warum kamen die Leute aber auch nicht? J. war doch ein blühendes Städtchen, fast die Hälfte der Bewohner waren Deutsche, und die meisten von ihnen gehörten der evangelischen Kirche an! Der leeren Plätze im Gotteshause wurden immer mehr.

Endlich, endlich hörte der Herr das Rufen und Bitten seiner Kinder und half. Es kam Licht, und wo das Licht hindringt, da ist Wärme, und die Wärme bringt Regen und Licht, Wärme und Regen bringen allemal Leben und Frucht aufs Feld. So ging es denn auch in der Gemeinde zu J.

Eines Sonntag abends, nach dem Gottesdienste, blieben die Leute zu einer kurzen Beratung beisammen. Allerhand Vorschläge zur Abhilfe des Übelstandes wurden gemacht; — keiner fand Anklang. Endlich erhob sich der alte B. Er war jahrelang Vorsteher gewesen, genoß die allgemeinste Achtung und galt bei jedermann als des Pastors rechte Hand. Alle horchten auf!

„Ich denke, ich weiß, wo der Fehler liegt. Einigkeit macht stark, und bisher haben wir nicht alle zusammen gearbeitet. Die Gemeinde hat die ganze Arbeit auf die Vorsteher gewälzt, und diese wieder auf den Pastor. Der Prediger aber kann tun, was er will wenn wir nicht alle am Werke mithelfen, so wird es nicht vorwärts gehen. Die Pastoren sollen nicht allein Arbeiter im Weinberge sein,

sondern ein jeder Christ soll wirken, solange es Tag ist. Laßt uns mal alle schieben, dann wird der Wagen nicht mehr im Schmutz stecken bleiben!"

Ein leises Flüstern ging durch die ganze Gemeinde. Dann stand einer auf: „Wir verstehen das nicht, was eben gesagt worden ist. Wir wollen gewiß alle schieben, aber wie und wo und wann?“

Der alte B.: „Unsere Gemeinde ist der Wagen. Er ist stecken geblieben. Der Pastor ist der Fuhrmann. Er hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben. Er hat ermunternd gesprochen, gebeten, gefleht, und er hat auch mit der Peitsche geknallt, — und doch steckt der Wagen noch immer fest. Das kommt daher, weil der Schmutz so zäh und tief ist.“

Noch einer: „Was verstehst du unter dem Schmutz? Erklär uns das?“

Der Alte: Das ist unsere Gleichgiltigkeit und Lauheit. Wir müssen alle schieben, dann wird's Gott gelingen lassen; ein jeder von uns kann nächsten Sonntag irgend einen, der jetzt nicht zur Kirche kommt, bewegen mitzugehen. Wenn jeder nur einen mitbringt, so wird die Kirche gedrängt voll sein.“

„hm, das war leicht. Wichtig! Daß aber niemand daran gedacht hatte! Bloß einen Bekannten oder Freund zu bewegen, einmal mit in die Kirche zu gehen — hm, das war eine Kleinigkeit. Gut, so wird's also gemacht. Plötzlich ging's wie ein Feuer durch die ganze Versammlung. Jeder war bereit, sein Teil zu tun. Dem Pastor klopfte das Herz in der Brust, daß er kaum sprechen konnte. So hatte er seine Gemeinde noch nie gesehen. Und als die Versammlung aus war, gingen die Leute seelenvergnügt nach Hause und meinten unterwegs: „So hatte der Pastor aber seit langer Zeit nicht gebetet, wie eben am Schluß der Beratung.“

(Schluß folgt.)

Entstehung und Bedeutung des Opfers.

Unter allen Völkern der Erde findet man die Sitte des Opfers. Die Opfer sind teils blutige, teils unblutige. Woher stammt dieser Gebrauch? Die Gelehrten antworten: Die Menschen hätten frühzeitig das Bedürfnis empfunden, mit Gott sich zu versöhnen und ihre Herzenshingabe und ihren Dank tatsächlich auszudrücken. Dadurch wäre das Opfer entstanden. Sonach wäre es aus dem frommen Sinn der Menschen hervorgegangen und die Hauptbedeutung des Opfers wäre die Selbsthingabe des Menschen an Gott. Das klingt wohl ganz schön, ist aber grundverkehrt und falsch. Abgesehen davon, daß der Sinn des Menschen von Natur nicht fromm, sondern abgewandt von Gott, gottfeindlich ist, wie geschrieben steht: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, abgesehen davon, ist jeder selbsterdacht und selbsterwählter Gottesdienst dem Herrn ein Greuel. Steht doch geschrieben: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind. Wie hätte auch der sündige Mensch es wagen dürfen, dem heiligen Gott Tiere oder Erzeugnisse des Pflanzenreichs zum Geschenk dar-

zubringen! Wie konnte der von Gott abgefallene Mensch aus sich selbst auf den seltsamen Gedanken kommen, durch Tötung von Tieren, die doch Eigentum des Schöpfers sind, den über die Sünde zürnenden Gott versöhnen zu wollen und sich geneigt zu machen! Weit eher hätte er auf den Gedanken des Selbstopfers kommen müssen, indem er die für die Sünde angedrohte Todesstrafe freiwillig übernahm oder gar mit eigener Hand vollzog. Darum haben auch in der Tat manche Heidenvölker die Menschenopfer eingeführt und üben sie noch, wohl weil sie ein tieferes Sündenbewußtsein haben. Aber der Gedanke eines stellvertretenden Opferleidens wäre, ebensowenig wie der Heilsrat der Erlösung von Natur nie in eines Menschen Herz und Sinn gekommen, er ist vielmehr ein Heilsgedanke Gottes. Gott selbst hat den Menschen den Weg und das Mittel der Sühne gezeigt. Das Opfer ist eine göttliche Stiftung und die eigentliche Grundbedeutung des Opfers ist nicht die Darbringung eines Geschenkes von Seiten des Menschen, sondern allein die Sühne, die der Mensch durch gläubige Anwendung des von Gott verordneten Sühnmittels vollbringt.

Wo hat denn Gott das Opfer eingesetzt? Das steht nirgends ausdrücklich geschrieben. Die ersten Opfer, von denen wir überhaupt wissen, haben Kain und Abel vollzogen. Doch da steht nicht, weder, daß diese beiden Brüder die Opfer überhaupt erfunden, noch daß dieses ihre allerersten Opfer waren. Die ganze Art der Erzählung macht vielmehr den Eindruck, daß sie etwas taten, was schon längst im Gebrauche war, und was sie von ihren Eltern gelernt hatten.

Woher aber hatten diese das Opfern gelernt?

Das sehen wir aus 1. Mose 2. 17, und 3. 21. Da sehen wir die Entstehung und auch die ursprüngliche Bedeutung des Opfers. Gott hatte den Menschen gedroht, daß sie an demselben Tage, wo sie sündigten, des Todes sterben würden. Nun aber geschah es, daß die Menschen, als sie gesündigt hatten, dennoch nicht sogleich starben, und tot niederstürzten. Wo blieb nun die Wahrhaftigkeit Gottes? Man hilft sich damit, daß man sagt, sie starben sofort des geistlichen Todes, auch wurden sie von dem Tage an sterblich. Sie waren nun dem Tode verfallen, und wenn sie auch noch 900 Jahre lebten, so trugen sie doch das Todesverderben in sich. Das ist ja auch richtig. Aber es war auch durchaus nötig, daß jene Todesdrohung buchstäblich in Erfüllung ging. Sie mußten an demselben Tage die Schrecken des Todes, der ihnen bis dahin unbekannt war, und von dem sie durchaus keine völlige Vorstellung haben konnten, wirklich empfinden, sonst hätten sie keine Überzeugung von der Wahrheit jenes Gotteswortes empfangen. Und wie höchst wunderbar hat Gott das gemacht! Gott selbst tötete vor den Augen der Menschen zwei Tiere, zieht ihnen die Häute ab, und bekleidete damit den Adam und die Eva. Da ist das erste Blut auf Erden geflossen. Da haben unsere Stammeltern zum erstenmal gesehen, was sterben heißt. Voll Grauen und Entsetzen erkannten sie nun, was der Tod war, den sie selbst verdient hatten. Aber als Gott die blutigen Felle um ihre Hüf-

ten hand, da verstanden sie auch die trostvolle Zeichensprache. Gott will uns nicht töten. Er will das Tierblut als Sühne für unser Blut nehmen.

Er hat eine geheimnisvolle Erlösung angebahnt. Wir sollen hinfort durch Tieropfer uns mit ihm versöhnen und in die Felle der Opfertiere uns kleiden. Ja, sie ahnten etwas von der stellvertretenden Genugtuung eines Mittlers. Sie schauten im Glauben den verheißenen Weibesohn von ferne, der durch seinen Tod den Tod aufheben würde als das Opferlamm Gottes, das der Welt Sünde tragen sollte.

Damit war also das Opfer von Gott selbst eingesetzt als das Mittel der Sühne und Erhaltung des Lebens. Da sieht man deutlich, daß die Sühne der Hauptgedanke des Opfers ist.

So haben die ersten Menschen geopfert. Sie haben später, als ihnen Kinder geboren wurden, auch für diese Opfer dargebracht. Sie haben es oft für sich und ihre Kinder wiederholt. So wurde es ein feststehender Gottesdienst. Darum ist es nicht zu verwundern, daß Kain und Abel, als sie aufgewachsen waren, dasselbe Mittel gebrauchten, um Gott zu nahen. Aber nur Abels Opfer war rechter Art, weil er bußfertigen Herzens die Sühne suchte. Darum bezeugt der heilige Geist im Hebräerbrief 11, 4, daß Abel durch den Glauben, nämlich durch den Glauben an den zukünftigen Heiland, ein größeres Opfer brachte als Kain. Nun verstehen wir, warum auch Noah Tiere opferte für sich und seine Familie, und daß gerade dies Opfer dem Herrn so wohlgefiel. Nun ist es auch klar, warum Gott später durch Mosen die blutigen Opfer so ausführlich anordnete, und hernach erst die Speis- und Dank- und Lob- und andere Opfer in zweiter Linie verlangte. Erst muß die Entzündung geschehen, dann erst kann rechter Dank und rechte Heiligung des Lebens folgen. Alle Opfer aber sind im vollsten Maße erfüllt in dem einen Opfer des Sohnes Gottes, der auf Golgatha sich selbst Gott opferte und damit andere Opfer aufhob, die nur Vorbilder waren auf sein Opfer und mit diesem einen Opfer in Ewigkeit vollendet, d. i., vollkommen macht, alle die geheiligt werden. Gott helfe uns allen, daß wir uns nicht durch eigene Gerechtigkeit zu Gott machen, sondern uns einhüllen in das eine vollgültige Opfer der Blutgerechtigkeit Christi. Höchster Priester, der du dich, selbst geopfert hast für mich; laß doch, bitt ich, noch auf Erden, auch mein Herz dein Opfer werden. (Luth. Volksbbl.)

Veränderte Adressen.

Rev. F. W. Raab, Sault St. Marie, Mich., Box 460.
Prof. M. J. Wagner, New Ulm, Minn., Dr. Martin Luther College.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Studentenkasse der Minnesotasynode.

Es sind noch einige Studenten, die nicht aus eignen Mitteln ihr Kostgeld bezahlen können, und die Kasse ist leer. Könnten wir es nicht möglich machen, entweder durch Kollekten oder Einzelspenden, diesem Notstand abzuheben? Es ist dies unseres Heilands Sache und darum auch unsere Sache.

A. Heidmann.

Synodalversammlungen.

Die Ev. = Luth. Synode von Minnesota u. a. Staaten versammelt sich, so Gott will, vom 15. bis 21. Juni 1916 in der Ev. = Luth. Emanuels-Gemeinde (Pastor G. A. Ernst) zu St. Paul, Minn.

Für die Lehrverhandlungen werden folgende Referate vorliegen: 1. Die Liebestätigkeit in der apostolischen Kirche, zur Ermunterung für die Kirche unserer Zeit. Pastor A. C. Haase. 2. Die Lehre von der Erbsünde mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit für die Predigt des Evangeliums. Pastor J. W. F. Pieper. 3. Als Erbsarbeit: Die Lehre vom Wesen Gottes. Pastor M. Schüke. Wm. C. Albrecht, Sekr.

Ich bitte alle Synodalglieder, sich sogleich anmelden zu wollen. Anmeldungen nach dem 1. Juni werden keine Berücksichtigung finden.

G. A. Ernst,
566 Humboldt Ave.

Konferenzanzeigen.

Die Gemischte Winnebago Pastorkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis zum 10. Mai inmitten der Gemeinde des Herrn Pastors E. Schlerf in Oshkosh, Wis. Erste Sitzung Montag Abend um 7 1/2 Uhr. Letzte Sitzung Mittwoch Morgen. Anmeldungen werden erbeten und zwar mit Angabe der Zeit des Eintreffens.

Arbeiten: 1. A. T. Egelese — Past. Naumann. 2. Das N. T. Predigtamt — Past. Müller. 3. über den Beschluß der 10 Gebote mit besonderer Berücksichtigung der Worte: „Er verheißt aber Gnade und alles Gutes“ — Past. Sauer. 4. Unsterblichkeit der Seele — Past. Schlüter. 5. Heiligung im besonderen Sinne — Past. Schneider.

Prediger: Past. Naumann (Past. Oehlert); Beichtredner: Past. Heidtke (Past. Pohley).

D. Höher, Sekr.

Die Gemischte Zentralkonferenz von Wisconsin versammelt sich, will's Gott, vom 23. (2. P. M.) bis zum 25. Mai in Pastor Eggers Gemeinde zu Watertown, Wis.

Arbeiten: Kann ein Christ bei einer Loge Versicherung nehmen, ohne sich der Sünde der Loge schuldig zu machen? Past. Eggers. — Egelese über 1. Kor. 15: Past. Moussa. — Das Lesen der Schriften Luthers: D. Ernst. — Wie stellt sich ein Christ zu der antirömischen Bewegung weltlicher Zeitschriften? Past. Martens.

Beichtrede: Past. Bretschner (Past. Groth).

Predigt: Past. Müller (Past. Näß).

Anmeldung erbeten.

A. Rose, Sekr.

Die Pastoral = Konferenz der Distriktsynode von Nebraska versammelt sich, so Gott will, in der Woche nach Misericordias Domini, vom 9. bis 11. Mai, in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Winifrede, Nebr.

Arbeiten: 1. Egelese über das erste Kapitel des Hebräerbriefes (Past. Martin). 2. Heutige Frauenbewegung und unsere Stellung dazu (Past. Aron). 3. Geschichte der Konfessionsformel (Past. Lehninger). 4. Christus als Vorbild eines rechten Predigers (Past. Maherhoff). 5. Predigtstudie über die Epistel des Sonntags Jubilate (Past. Jaremba). 6. Egelese über Hei. 58 (Pastoren Witt — Breß). 7. Egelese über das zweite Kapitel des Hebräerbriefes (Past. Korn).

Prediger: Pastoren Lehmann — Schäfer. Beichtredner: Pastoren Monhardt — Genricksen.

Um rechtzeitige Anmeldung wird freundlichst gebeten. —

Sursum corda.

G. S. Preß, Sekr.

Die Gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgebung versammelt sich am Dienstag und Mittwoch nach Misericordias Domini, am 9. und 10. Mai 1916, in der Vereinshalle der St. Jakobi = Gemeinde (8. Ave. und Mitchell St., Pastor J. Jemni). Arbeiten: Geistesliches Wesen in unserer Kirche, Schluß, von Prof. J. H. Köhler; Unsere Stellung zum General Konzil von Pastor Wm. Dallmann. — Prediger: Pastor A. Bärenroth (Pastor P. Brockmann); Beichtredner: Pastor C. Bast (Pastor J. Brenner). An- und Abmeldung beim Ortspastor erbeten.

J. Wiening, Sekr.

Die Gemischte Dodge = Washington = Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der Cantatewoche vom 22. bis 24. Mai bei Herrn Pastor A. Ries in Lomira. Anfang: Montag nachmittag um 2 Uhr. Prediger: Pastoren Thufius — Lockner. Beichtredner: Pastoren Stöhr — Bretschner.

Arbeiten: Schroth und Werr: Fortlaufende Ergeße über Johannes 17, 20ff. Stod: Ergeße über Hebr. 5, 7, 8. Stöhr: Was ist böswillige Verlassung?

Anmeldung resp. Abmeldung erwünscht.

W. Mahne, Sekretär.

Inter-synodale Konferenz. Am 3. und 4. Mai findet in der Dreifaltigkeitskirche zu St. Paul, Minn., Ecke Babasha und Tilton Straße, wieder eine Konferenz von Pastoren der Synoden von Iowa, Minnesota, Missouri, Ohio und Wisconsin statt. Um nähere Auskunft wende man sich an den Ortspastor A. C. Gaase, 14 Zglehart Ave., St. Paul, Minn.

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.

Für Bau und Schulbeteiligung.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Schwarz, Menomonie, Wis.

Pastor J. G. Schwarz \$10.00, Wilhelm Schutte \$100.00, Frau Wilh. Schutte \$25.00, John S. Kraft \$50.00, Hugo Börner \$30.00, F. G. Brunn \$20.00, August Buß \$20.00, Heinrich Brunn \$10.00, Frau Mathilda Brunn \$5.00, Friedrich Brunn \$10.00, Robert Brunn \$10.00, Emil J. Breßler \$5.00, Albert Braun \$5.00, Frau Karl Berndt \$1.25, Wilhelm Berndt \$2.00, Fr. Marg. Wils \$5.00, Frau Geo. Volle \$2.00, Frau Fred. Volle \$1.00, Witwe Wilh. Weher \$1.50, Louis Vorchert \$5.00, Witwe Chr. Weguhn \$1.50, Otto Dräger \$15.00, Frau Thomas Denning \$5.00, Frau Dietrich \$1.50, Fred Ebert \$25.00, Gustav Ebert \$25.00, August Ebert \$5.00, Gottfried Ebert \$5.00, Karl Ebert \$5.00, Louis Eftmann \$2.50, Gottfried Eftmann \$1.00, Louis Fänder \$10.00, Witwe Junf \$1.00, August Grimm \$5.00, Albin Grimm \$10.00, Louis Grimm \$5.00, Frau Gallatin \$2.00, Frau Carrie Geisdorf \$1.00, Frau Grün \$1.00, Frau Graf \$2.00, Frau Bertha Gehrke \$1.00, August Holzhiuter \$30.00, Aug. W. Holzhiuter \$2.00, Herm. Hellendrung \$25.00, Adolph Gasse \$10.00, Gust. Gasse \$9.00, Otto Gasse \$5.00, Fred Heller \$10.00, Gust. Geise \$5.00, Friedrich Gasse \$10.00, Wilhelm Gasse \$5.00, Witwe Aug. Gasse \$5.00, Frau Anna Gellum \$5.00, August Hoge \$10.00, Johann Hoge \$10.00, Friedrich Hofemann \$5.00, John Hofmann \$3.00, Rudolph Jäger \$25.00, Emil Jäger \$10.00, Frau Jnenfeldt \$2.00, Wilh. Kleenhammer \$10.00, Karl Kleenhammer \$5.00, Karl J. Kleenhammer \$5.00, Wilhelm Koch \$5.00, Hein. Kollhagen \$2.00, Frau Anton Kollind \$2.00, Robert Köpnick \$10.00, Witwe Köpnick \$3.00, Robert S. Koch \$5.00, Heinrich Koch \$5.00, Albert Körner \$5.00, Fritz Krüger \$5.00, Gustav Krüger \$3.00, Herm. Kaspar \$15.00, F. A. Knippel \$5.00, Witwe Wilhelmine Krüger \$2.00, Frau Byron L. Rabot \$3.00, Albert Lenz \$25.00, Heinrich Lenz \$15.00, Herm. Lenz \$5.00, Fried. Lenz \$5.00, Ungenannt \$5.00, Wilhelm Lemke \$25.00, Paul Lemke \$10.00, Otto Viermann \$8.00, Wilhelm Lehmann \$15.00, Francis Lehmann \$5.00, Karl F. Lehmann \$2.00, Wilhelm Ludwig \$5.00, Gustav Laabs \$10.00, Wilhelm Viermann \$8.00, Otto F. Maves \$25.00, F. C. Michael \$15.00, Witwe Ernestine Michaels \$10.00, Herm. Mann \$10.00, Karl Marunde \$25.00, August Morisch \$5.00, Wilhelm Morisch \$5.00, Frau Alex Matthey \$5.00, Robert Möhner \$5.00, Karl Möhner \$5.00, Karl Meiss \$1.00, Wilh. Neubauer \$10.00, August Neubauer \$3.00, Karl Neubauer \$5.00, Frau Frank Dehler \$17.00, Wilhelm Otto \$10.00, Fred Preuß \$10.00, August Preuß \$15.00, Wilhelm Preuß \$5.00, Albert Ponto \$5.00, Frau Alfr. Peterßen \$5.00, John Pohl \$2.00, August Pracht \$5.00, Karl Peter \$1.00, Frank Pieper \$5.00, Fred Petrovste \$2.00, Aug. Petrovste \$1.00, Wilh. Quilling \$10.00, Frau C. C. Quilling \$5.00, F. W. Rowe und Familie \$15.00, Christ Reinecke \$5.00, Witwe Johann Rätter \$3.00, August Replaff \$2.00, Julius Reittowste \$2.00, Frau Rommelsmeher \$1.00, Frau C. Rudiger \$5.00, Robert Steinbring \$25.00, Gottlieb Steinbring \$15.00, Paul Steinbring \$5.00, August Schönoff \$25.00, Karl Schönoff \$2.50, Friedrich Schönoff \$10.00, Friedrich D. Schulz \$5.00, F. J. Steffen \$10.00, August Schlüter \$10.00, Friedrich Schlüter Jr. \$5.00, Friedrich Schlüter Sr. \$1.00, Wilhelm Siefert \$10.00, Ernst Siefert \$5.00, John Schulz \$10.00, Ferdinand Schulz \$10.00, Emil Sabatke \$10.00, Karl Seipel \$5.00, Frau Karl Sudow \$2.00, Friedrich Ties \$10.00, Otto Ties \$5.00, August Ties \$15.00, Wilhelm Ties \$10.00, Frau Jos. Trinto \$5.00, F. G. Vogtsberger \$10.00, Herm. Valeske \$5.00, Wilh. Valeske \$5.00, Wilh. Westfahl \$15.00, Herm. Werth \$5.00, Ernst Wahl \$2.50, Karl Werth \$2.00, Franz Werdemann \$5.00, Witwe Weber \$2.00, Aug. Woinowste \$2.00, Adolph Woinowste \$5.00, Karl Woinowste \$5.00, Fred Wsh \$10.00, David Wisner \$10.00.

Summa: \$1425.25.

A. Siegler.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor F. Weerts, Tolon Liberty, Wis.

Dreieinigkeits = Gemeinde: Heinrich Behausen \$25.00, Wilhelm Raß \$25.00, Witwe Ernst Raß \$5.00, Ernst Moldenhauer \$25.00, Fr. Anna Moldenhauer \$5.00, Albert Schröder und Mutter \$25.00, Louis Bleichwehl \$24.00, August Borgwardt \$10.00, Christ Borgwardt \$5.00, Fred Commings \$2.00, Wilh. Commings \$2.00, Louis Commings \$2.00, Karl Eichmann \$5.00, Witwe Ehlert \$7.00, Wilhelm Fischer \$5.00, Louis Free \$2.00, August Gläfer \$10.00, Karl Genz \$5.00, John Grapenthin \$2.00, Ernst Hader \$15.00, Fritz Hader und Sohn \$2.00, Herm. Jde \$2.00, Karl Kraase \$10.00, Louis Horstmann \$5.00, Karl Haupt \$5.00, Fried. Kieselhorst \$2.00, Erwin Klamm \$2.00, Louis Lippert Sr. \$5.00, Louis Lippert Jr. \$3.00, Adolph Lippert \$10.00, Herm. Lippert \$3.00, August Viermann \$5.00, Arthur Luge \$3.00, Karl Lenz \$2.00, August Lenz Jr. \$3.00, Wilhelm Lenz \$1.00, Wilhelm Lindemann \$5.00, Gottfried Leiber \$2.00, Richard Lüfte \$3.00, Ernst Lüfte 25c, Wilhelm Luchte \$1.50, Louis Luchte \$1.50, Franz Lüfte \$2.00, Wilhelm Lemke \$2.00, Eduard Leider \$2.00, Heinrich Matthias \$5.00, Wilhelm Matthias \$5.00, Edwin Meyers \$6.00, Otto Meyer \$1.00, Heinrich Mundt \$1.00, Heinrich Meyer \$1.00, Franz Raß \$10.00, Gustav Naumann \$2.00, Christ Nagel \$10.00, Ernst Nagel \$5.00, Louis Nagel \$1.00, Karl Nöhrenberg \$3.00, Adolph Otto \$10.00, Wilhelm Otto \$2.00, Wilhelm Otto \$2.00, August W. Ott 50c, Adolph Pleuß \$2.50, Wilhelm Ruch Sr. \$5.00, Wilhelm Ruch Jr. \$10.00, Reinh. Ruch \$5.00, Karl Reinhardt \$1.50, Otto Ruch \$10.00, Walter Ruch \$5.00, Gust. Ruch \$5.00, Louis Schulz \$10.00, Karl Schulz \$5.00, John Schnell \$10.00, Fried. Schnell und Mutter \$5.00, August Schnell \$2.00, F. L. Schnell \$2.00, Julius Selle \$5.00, Karl Selle \$3.00, Arthur Stod \$2.00, Wilh. Sonnenburg \$2.00, Ernst Schmidt \$1.00, August Teeßch \$3.00, Frau Tuschel \$1.00, Adolph Wehausen \$2.50, John Wehausen \$1.00, A. R. W. \$2.00, Friedrich Welter \$1.00, Frau Aug. Welter \$3.00, Hermann Gläfer \$5.00. Summa: \$462.25.

Gnaben = Gemeinde, Valders: Wilhelm R. Behnke \$25.00, Wilhelm Garbe \$20.00, E. R. Hill \$20.00, Julius Jakobs \$25.00, Frau Julius Jakobs \$5.00, Reinhard Jakobs \$5.00, Arnold Jakobs \$5.00, Herm. Kattreh \$20.00, Fr. Meta Kattreh \$2.00, Witwe Maria Viermann \$10.00, Paul Viermann \$5.00, Julius Zeehafer \$15.00, Edw. Wled \$1.00. Summa: \$158.00.

Ganze Summe: \$620.25.

* * *

Hauskollekte der Parodie Newton, Wis.

Wilhelm G. Fischer \$50.00, Fr. Minna Fischer \$25.00, Fr. Anna Fischer \$25.00, Johann Karsten \$25.00, O. A. Rielsmeier \$20.00, Heinrich Free \$20.00, Ernst Waad \$20.00, Ernst Bleichwehl \$10.00, Hein. Bleichwehl \$3.00, Christian Behm \$5.00, Heinrich Bauch \$2.00, Heinrich Behringer \$5.00, Karl Bried \$5.00, John Born \$5.00, Rud. Borgwardt \$5.00, Wilhelm Buisse \$5.00, Karl Bedmann \$1.00, Jakob Born \$5.00, John S. Clasen \$5.00, Vater Clasen \$1.00, Karl Dörschler \$3.00, Adolph Ewald \$5.00, Ferdinand Ewald \$3.00, Herm. Ewald \$3.00, Edw. Eberhard \$1.00, August Fischer \$7.00, Wilhelm Fruhriep \$10.00, Herm. Fetting \$2.00, Emil Fetting \$3.00, Leonhard Fehrmann \$1.00, Christ Gütchow \$10.00, Frau Adela Groth \$1.00, Heinrich Göfte \$10.00, Ferd. Hübner \$5.00, August Haupt \$1.00, Friedrich Heinz \$2.00, Alb. Hübner und Mutter \$2.00, Hein. C. Höfner \$5.00, Heinrich Höfner \$3.00, Friedrich Höfner \$2.00, August Hornmann \$2.00, Karl Jakobs \$3.00, Ernst Karsten \$5.00, Wilhelm Karsten \$5.00, Edw. Karsten \$1.00, Wilhelm Kolb \$5.00, C. F. Krüger \$5.00, Gottfried Krüger \$5.00, August Köpfel \$2.00, Emil Lindemann \$2.00, Frank Lemke \$2.00, Arnold Lüfte \$1.00, Herm. Meyer \$5.00, Hein. C. Mundt \$5.00, Witwe Michel \$1.00, Herm. Meyer \$2.00, Erwin Meyer \$1.00, Ernst Raß \$10.00, Erwin Raß \$1.00, Wilhelm Raß \$2.00, Louis Naumann \$1.00, Franz Pleuß \$5.00, Heinrich Pleuß \$2.00, Erdm. Prehn \$2.00, Hans Puelmann \$5.00, Friedrich Reimer \$10.00, Lehrer Ernst Ruch \$5.00, Louis Rodewaldt 75c, John Schwanz \$1.00, Heinrich Schmitt \$5.00, Herm. Sonnenburg \$2.00, Emil Selle \$2.00, Witwe Maria Selle \$2.00, Gustav Schrand \$1.00, Heinrich Schröder \$2.00, Edw. Sieler \$5.00, Wilh. Schwandt \$1.00, Ernst Schmitt \$1.00, Wilh. Schramm \$5.00, August Tills \$2.00, Heinrich Waad Sr. \$2.00, Heinrich Waad Jr. \$1.00, John Wilharm \$2.00, Wilhelm Wide \$5.00, Karl Wernide \$5.00, John Wegner \$1.00, Herm. Vogt \$2.00, Hein. Vogt \$1.00, Witwe Vogt \$1.00, John Vogt \$1.00, Ungenannt \$1.00, D. Zapfe \$1.00, Ungenannt \$75.00, Herman Seydich \$25.00, G. Carsten \$5.00, Karl Bruns Jr. \$5.00, Fried. Grapentin \$5.00, John Krüger \$1.00, Ludwig Pleuß \$2.00, G. Ruchhöft \$5.00, Wilh. Schrand \$1.00, Wilh. Schröder \$2.00, Wilhelm Thiele \$2.00, Albert Weher Sr. \$10.00,

ten band, da verstanden sie auch die trostvolle Zeichensprache. Gott will uns nicht töten. Er will das Tierblut als Sühne für unser Blut nehmen.

Er hat eine geheimnisvolle Erlösung angebahnt. Wir sollen hinfort durch Tieropfer uns mit ihm versöhnen und in die Felle der Opfertiere uns kleiden. Ja, sie ahnten etwas von der stellvertretenden Genugtuung eines Mittlers. Sie schauten im Glauben den verheißenen Weibesohn von ferne, der durch seinen Tod den Tod aufheben würde als das Opferlamm Gottes, das der Welt Sünde tragen sollte.

Damit war also das Opfer von Gott selbst eingesetzt als das Mittel der Sühne und Erhaltung des Lebens. Da sieht man deutlich, daß die Sühne der Hauptgedanke des Opfers ist.

So haben die ersten Menschen geopfert. Sie haben später, als ihnen Kinder geboren wurden, auch für diese Opfer dargebracht. Sie haben es oft für sich und ihre Kinder wiederholt. So wurde es ein feststehender Gottesdienst. Darum ist es nicht zu verwundern, daß Cain und Abel, als sie aufgewachsen waren, dasselbe Mittel gebrauchten, um Gott zu nahen. Aber nur Abels Opfer war rechter Art, weil er bußfertigen Herzens die Sühne suchte. Darum bezeugt der heilige Geist im Hebräerbrief 11, 4, daß Abel durch den Glauben, nämlich durch den Glauben an den zukünftigen Heiland, ein größeres Opfer brachte als Cain. Nun verstehen wir, warum auch Noah Tiere opferte für sich und seine Familie, und daß gerade dies Opfer dem Herrn so wohlgefiel. Nun ist es auch klar, warum Gott später durch Mosen die blutigen Opfer so ausführlich anordnete, und hernach erst die Speis- und Dank- und Lob- und andere Opfer in zweiter Linie verlangte. Erst muß die Entzündung geschehen, dann erst kann rechter Dank und rechte Heiligung des Lebens folgen. Alle Opfer aber sind im vollsten Maße erfüllt in dem einen Opfer des Sohnes Gottes, der auf Golgatha sich selbst Gott opferte und damit andere Opfer aufhob, die nur Vorbilder waren auf sein Opfer und mit diesem einen Opfer in Ewigkeit vollendet, d. i., vollkommen macht, alle die geheiligt werden. Gott helfe uns allen, daß wir uns nicht durch eigene Gerechtigkeit zu Gott machen, sondern uns einhüllen in das eine vollgültige Opfer der Blutgerechtigkeit Christi. Höchster Priester, der du dich, selbst geopfert hast für mich; laß doch, bitt ich, noch auf Erden, auch mein Herz dein Opfer werden. (Luth. Volksbl.)

Veränderte Adressen.

Rev. F. W. Raab, Sault St. Marie, Mich., Box 460.
Prof. M. J. Wagner, New Ulm, Minn., Dr. Martin Luther College.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Studentenkasse der Minnesotasynode.

Es sind noch einige Studenten, die nicht aus eignen Mitteln ihr Kostgeld bezahlen können, und die Kasse ist leer. Könnten wir es nicht möglich machen, entweder durch Kollekten oder Einzelspenden, diesem Notstand abzuhelfen? Es ist dies unseres Heilands Sache und darum auch unsere Sache.

A. Heidmann.

Synodalversammlungen.

Die Ev. = Luth. Synode von Minnesota u. a. Staaten versammelt sich, so Gott will, vom 15. bis 21. Juni 1916 in der Ev. = Luth. Emanuels-Gemeinde (Pastor G. A. Ernst) zu St. Paul, Minn.

Für die Lehrverhandlungen werden folgende Referate vorliegen: 1. Die Liebestätigkeit in der apostolischen Kirche, zur Erinnerung für die Kirche unserer Zeit. Pastor A. C. Haase. 2. Die Lehre von der Erbsünde mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit für die Predigt des Evangeliums. Pastor J. W. F. Pieper. 3. Als Erbsarbeit: Die Lehre vom Wesen Gottes. Pastor M. Schütze. Wm. C. Albrecht, Sekr.

Ich bitte alle Synodalglieder, sich sogleich anmelden zu wollen. Anmeldungen nach dem 1. Juni werden keine Berücksichtigung finden.

G. A. Ernst,
566 Humboldt Ave.

Konferenzanzeigen.

Die Gemischte Winnebago Pastorkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis zum 10. Mai inmitten der Gemeinde des Herrn Pastors E. Schlerf in Oshkosh, Wis. Erste Sitzung Montag Abend um 7 1/2 Uhr. Letzte Sitzung Mittwoch Morgen. Anmeldungen werden erbeten und zwar mit Angabe der Zeit des Eintreffens.

Arbeiten: 1. A. T. Egelese — Past. Naumann. 2. Das N. T. Predigtamt — Past. Müller. 3. über den Beschluß der 10 Gebote mit besonderer Berücksichtigung der Worte: „Er verheißt aber Gnade und alles Gutes“ — Past. Sauer. 4. Unsterblichkeit der Seele — Past. Schlüter. 5. Heiligung im besonderen Sinne — Past. Schneider.

Prediger: Past. Naumann (Past. Oehlert); Beichtredner: Past. Heidtke (Past. Pohley).

D. Höher, Sekr.

Die Gemischte Zentralkonferenz von Wisconsin versammelt sich, will's Gott, vom 23. (2. P. M.) bis zum 25. Mai in Pastor Eggers Gemeinde zu Watertown, Wis.

Arbeiten: Kann ein Christ bei einer Loge Versicherung nehmen, ohne sich der Sünde der Loge schuldig zu machen? Past. Eggers. — Egelese über 1. Kor. 15: Past. Moussa. — Das Lesen der Schriften Luthers: D. Ernst. — Wie stellt sich ein Christ zu der antirömischen Bewegung weltlicher Zeitschriften? Past. Martens.

Beichtrede: Past. Bretscher (Past. Groth).

Predigt: Past. Müller (Past. Näß).

Anmeldung erbeten.

A. Rose, Sekr.

Die Pastoral = Konferenz der Distriktsynode von Nebraska versammelt sich, so Gott will, in der Woche nach Misericordias Domini, vom 9. bis 11. Mai, in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Winifrede, Nebr.

Arbeiten: 1. Egelese über das erste Kapitel des Hebräerbriefes (Past. Martin). 2. Heutige Frauenbewegung und unsere Stellung dazu (Past. Aron). 3. Geschichte der Konfessionsformel (Past. Lehninger). 4. Christus als Vorbild eines rechten Predigers (Past. Maherhoff). 5. Predigtstudie über die Epistel des Sonntags Jubilate (Past. Jaremba). 6. Egelese über Hei. 58 (Pastoren Witt — Breß). 7. Egelese über das zweite Kapitel des Hebräerbriefes (Past. Korn).

Prediger: Pastoren Lehmann — Schäfer. Beichtredner: Pastoren Monhardt — Genricksen.

Um rechtzeitige Anmeldung wird freundlichst gebeten. —

Sursum corda.

G. S. Preß, Sekr.

Die Gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgebung versammelt sich am Dienstag und Mittwoch nach Misericordias Domini, am 9. und 10. Mai 1916, in der Vereinshalle der St. Jakob = Gemeinde (8. Ave. und Mitchell St., Pastor J. Zenni). Arbeiten: Gesellschaftliches Wesen in unserer Kirche, Schluß, von Prof. J. R. Köhler; Unsere Stellung zum General Konzil von Pastor Wm. Dallmann. — Prediger: Pastor A. Bärenroth (Pastor P. Brockmann); Beichtredner: Pastor C. Bast (Pastor J. Brenner). An- und Abmeldung beim Ortspastor erbeten.

J. Wiening, Sekr.

Die Gemischte Dodge = Washington = Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der Cantatewoche vom 22. bis 24. Mai bei Herrn Pastor A. Ries in Lomira. Anfang: Montag nachmittag um 2 Uhr. Prediger: Pastoren Thufius — Lockner. Beichtredner: Pastoren Stöhr — Bretscher.

Arbeiten: Schroth und Werr: Fortlaufende Ergeße über Johannes 17, 20ff. Stod: Ergeße über Hebr. 5, 7, 8. Stöhr: Was ist böswillige Verlassung?

Anmeldung resp. Abmeldung erwünscht.

W. Mahne, Sekretär.

Inter-synodale Konferenz. Am 3. und 4. Mai findet in der Dreifaltigkeitskirche zu St. Paul, Minn., Ecke Babasha und Tilton Straße, wieder eine Konferenz von Pastoren der Synoden von Iowa, Minnesota, Missouri, Ohio und Wisconsin statt. Um nähere Auskunft wende man sich an den Distriktpastor A. C. Gaase, 14 Zglehart Ave., St. Paul, Minn.

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.

Für Bau und Schulbeteiligung.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Schwarz, Menomonie, Wis.

Pastor J. G. Schwarz \$10.00, Wilhelm Schutte \$100.00, Frau W. Schutte \$25.00, John S. Kraft \$50.00, Hugo Börner \$30.00, J. G. Brunn \$20.00, August Buß \$20.00, Heinrich Brunn \$10.00, Frau Mathilda Brunn \$5.00, Friedrich Brunn \$10.00, Robert Brunn \$10.00, Emil J. Breßler \$5.00, Albert Braun \$5.00, Frau Karl Berndt \$1.25, Wilhelm Berndt \$2.00, Fr. Marg. Wils \$5.00, Frau Geo. Wille \$2.00, Frau Fred. Wille \$1.00, Witwe W. Weyer \$1.50, Louis Vorchert \$5.00, Witwe Chr. Weguhn \$1.50, Otto Dräger \$15.00, Frau Thomas Denning \$5.00, Frau Dietrich \$1.50, Fred Ebert \$25.00, Gustav Ebert \$25.00, August Ebert \$5.00, Gottfried Ebert \$5.00, Karl Ebert \$5.00, Louis Eftmann \$2.50, Gottfried Eftmann \$1.00, Louis Fänder \$10.00, Witwe Junf \$1.00, August Grimm \$5.00, Albin Grimm \$10.00, Louis Grimm \$5.00, Frau Gallatin \$2.00, Frau Carrie Geisdorf \$1.00, Frau Grün \$1.00, Frau Graf \$2.00, Frau Bertha Gehrke \$1.00, August Holzhiuter \$30.00, Aug. W. Holzhiuter \$2.00, Herm. Hellendrung \$25.00, Adolph Gasse \$10.00, Gust. Gasse \$9.00, Otto Gasse \$5.00, Fred Heller \$10.00, Gust. Geise \$5.00, Friedrich Gasse \$10.00, Wilhelm Gasse \$5.00, Witwe Aug. Gasse \$5.00, Frau Anna Gellum \$5.00, August Hoge \$10.00, Johann Hoge \$10.00, Friedrich Hofemann \$5.00, John Hofmann \$3.00, Rudolph Jäger \$25.00, Emil Jäger \$10.00, Frau Jnenfeldt \$2.00, W. H. Kleenhammer \$10.00, Karl Kleenhammer \$5.00, Karl Kleenhammer \$5.00, Wilhelm Koch \$5.00, Hein. Kollhagen \$2.00, Frau Anton Kollind \$2.00, Robert Köpnick \$10.00, Witwe Köpnick \$3.00, Robert S. Koch \$5.00, Heinrich Koch \$5.00, Albert Körner \$5.00, Fritz Krüger \$5.00, Gustav Krüger \$3.00, Herm. Kaspar \$15.00, F. A. Knippel \$5.00, Witwe Wilhelmine Krüger \$2.00, Frau Byron L. Rabot \$3.00, Albert Lenz \$25.00, Heinrich Lenz \$15.00, Herm. Lenz \$5.00, Fried. Lenz \$5.00, Ungenannt \$5.00, Wilhelm Lemke \$25.00, Paul Lemke \$10.00, Otto Viermann \$8.00, Wilhelm Lehmann \$15.00, Francis Lehmann \$5.00, Karl F. Lehmann \$2.00, Wilhelm Ludwig \$5.00, Gustav Laabs \$10.00, Wilhelm Viermann \$8.00, Otto F. Maves \$25.00, F. C. Michael \$15.00, Witwe Ernestine Michaels \$10.00, Herm. Mann \$10.00, Karl Marunde \$25.00, August Morische \$5.00, Wilhelm Morische \$5.00, Frau Alex Matthey \$5.00, Robert Möhner \$5.00, Karl Möhner \$5.00, Karl Meiss \$1.00, W. H. Neubauer \$10.00, August Neubauer \$3.00, Karl Neubauer \$5.00, Frau Frank Dehler \$17.00, Wilhelm Otto \$10.00, Fred Preuß \$10.00, August Preuß \$15.00, Wilhelm Preuß \$5.00, Albert Ponto \$5.00, Frau Alfr. Peterßen \$5.00, John Pohl \$2.00, August Pracht \$5.00, Karl Peter \$1.00, Frank Pieper \$5.00, Fred Petrovste \$2.00, Aug. Petrovste \$1.00, W. H. Quilling \$10.00, Frau C. C. Quilling \$5.00, F. W. Rowe und Familie \$15.00, Christ Reinecke \$5.00, Witwe Johann Rätter \$3.00, August Replaff \$2.00, Julius Reittowste \$2.00, Frau Rommelsmeier \$1.00, Frau C. Rudiger \$5.00, Robert Steinbring \$25.00, Gottlieb Steinbring \$15.00, Paul Steinbring \$5.00, August Schönoff \$25.00, Karl Schönoff \$2.50, Friedrich Schönoff \$10.00, Friedrich D. Schulz \$5.00, H. J. Steffen \$10.00, August Schlüter \$10.00, Friedrich Schlüter Jr. \$5.00, Friedrich Schlüter Sr. \$1.00, Wilhelm Siefert \$10.00, Ernst Siefert \$5.00, John Schulz \$10.00, Ferdinand Schulz \$10.00, Emil Sabatke \$10.00, Karl Seipel \$5.00, Frau Karl Sudow \$2.00, Friedrich Ties \$10.00, Otto Ties \$5.00, August Ties \$15.00, Wilhelm Ties \$10.00, Frau Jos. Trinto \$5.00, J. G. Vogtsberger \$10.00, Herm. Valeske \$5.00, W. H. Valeske \$5.00, W. H. Westfahl \$15.00, Herm. Werth \$5.00, Ernst Wahl \$2.50, Karl Werth \$2.00, Franz Werdemann \$5.00, Witwe Weber \$2.00, Aug. Woinowste \$2.00, Adolph Woinowste \$5.00, Karl Woinowste \$5.00, Fred Wyl \$10.00, David Wisner \$10.00.

Summa: \$1425.25.

H. Siegler.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor F. Weerts, Town Liberty, Wis.

Dreieinigkeits = Gemeinde: Heinrich Behausen \$25.00, Wilhelm Raß \$25.00, Witwe Ernst Raß \$5.00, Ernst Moldenhauer \$25.00, Fr. Anna Moldenhauer \$5.00, Albert Schröder und Mutter \$25.00, Louis Bleichwehl \$24.00, August Borgwardt \$10.00, Christ Borgwardt \$5.00, Fred Commings \$2.00, W. H. Commings \$2.00, Louis Commings \$2.00, Karl Eichmann \$5.00, Witwe Ehlert \$7.00, Wilhelm Fischer \$5.00, Louis Free \$2.00, August Gläfer \$10.00, Karl Geng \$5.00, John Grapenthin \$2.00, Ernst Gader \$15.00, Fritz Gader und Sohn \$2.00, Herm. Gie \$2.00, Karl Kraase \$10.00, Louis Horstmann \$5.00, Karl Haupt \$5.00, Fried. Kieselhorst \$2.00, Erwin Klamm \$2.00, Louis Lippert \$5.00, Louis Lippert Jr. \$3.00, Adolph Lippert \$10.00, Herm. Lippert \$3.00, August Viermann \$5.00, Arthur Luge \$3.00, Karl Lenz \$2.00, August Lenz Jr. \$3.00, Wilhelm Lenz \$1.00, Wilhelm Lindemann \$5.00, Gottfried Leiber \$2.00, Richard Lübbe \$3.00, Ernst Lübbe 25c, Wilhelm Luge \$1.50, Louis Luge \$1.50, Franz Lübbe \$2.00, Wilhelm Lemke \$2.00, Eduard Leider \$2.00, Heinrich Matthias \$5.00, Wilhelm Matthias \$5.00, Edwin Meyers \$6.00, Otto Meyer \$1.00, Heinrich Mundt \$1.00, Heinrich Meyer \$1.00, Franz Raß \$10.00, Gustav Naumann \$2.00, Christ Nagel \$10.00, Ernst Nagel \$5.00, Louis Nagel \$1.00, Karl Nöhrenberg \$3.00, Adolph Otto \$10.00, Wilhelm Otto \$2.00, Wilhelm Otto \$2.00, August W. Ott 50c, Adolph Pleuß \$2.50, Wilhelm Ruch \$5.00, Karl Reinhardt \$1.50, Otto Ruch \$10.00, Reinhold Ruch \$5.00, Karl Reinhardt \$1.50, Otto Ruch \$10.00, Walter Ruch \$5.00, Gust. Ruch \$5.00, Louis Schulz \$10.00, Karl Schulz \$5.00, John Schnell \$10.00, Fried. Schnell und Mutter \$5.00, August Schnell \$2.00, F. L. Schnell \$2.00, Julius Selle \$5.00, Karl Selle \$3.00, Arthur Stod \$2.00, W. H. Sonnenburg \$2.00, Ernst Schmidt \$1.00, August Teech \$3.00, Frau Tufchel \$1.00, Adolph Wehausen \$2.50, John Wehausen \$1.00, A. R. W. \$2.00, Friedrich Welter \$1.00, Frau Aug. Welter \$3.00, Hermann Gläfer \$5.00. Summa: \$462.25.

Gnaben = Gemeinde, Walbers: Wilhelm R. Behnke \$25.00, Wilhelm Garbe \$20.00, E. R. Hill \$20.00, Julius Jakobs \$25.00, Frau Julius Jakobs \$5.00, Reinhard Jakobs \$5.00, Arnold Jakobs \$5.00, Herm. Kattreh \$20.00, Fr. Meta Kattreh \$2.00, Witwe Maria Viermann \$10.00, Paul Viermann \$5.00, Julius Zeehafer \$15.00, Edw. Wled \$1.00. Summa: \$158.00.

Ganze Summe: \$620.25.

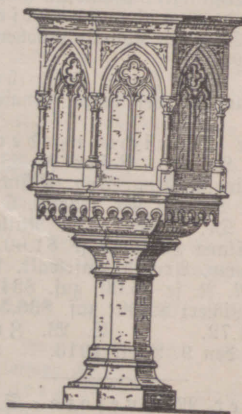
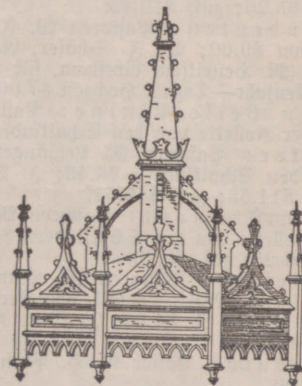
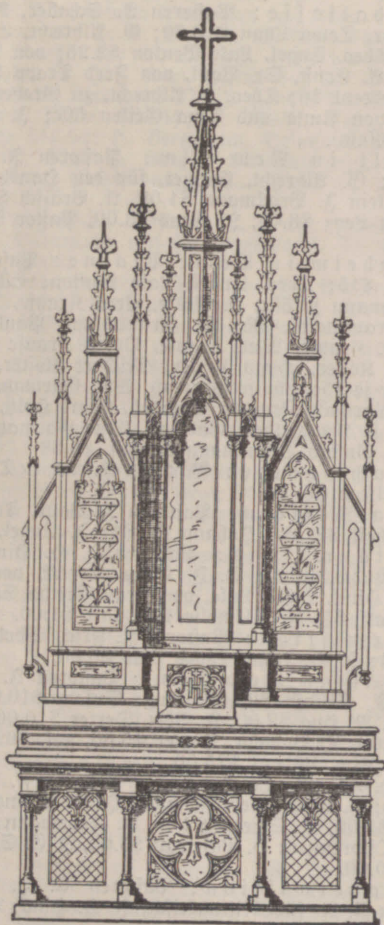
* * *

Hauskollekte der Parodie Newton, Wis.

Wilhelm G. Fischer \$50.00, Fr. Minna Fischer \$25.00, Fr. Anna Fischer \$25.00, Johann Karsten \$25.00, O. A. Rielsmeier \$20.00, Heinrich Free \$20.00, Ernst Waack \$20.00, Ernst Bleichwehl \$10.00, Hein. Bleichwehl \$3.00, Christian Behm \$5.00, Heinrich Bauch \$2.00, Heinrich Behringer \$5.00, Karl Brick \$5.00, John Born \$5.00, Rud. Borgwardt \$5.00, Wilhelm Buisse \$5.00, Karl Bedmann \$1.00, Jakob Born \$5.00, John S. Clasen \$5.00, Vater Clasen \$1.00, Karl Dörschler \$3.00, Adolph Ewald \$5.00, Ferdinand Ewald \$3.00, Herm. Ewald \$3.00, Edw. Eberhard \$1.00, August Fischer \$7.00, Wilhelm Fruhriep \$10.00, Herm. Jetting \$2.00, Emil Jetting \$3.00, Leonhard Jechmann \$1.00, Christ Gütchow \$10.00, Frau Adela Groth \$1.00, Heinrich Göste \$10.00, Ferd. Gübner \$5.00, August Haupt \$1.00, Friedrich Heinz \$2.00, Alb. Hübner und Mutter \$2.00, Hein. C. Höfner \$5.00, Heinrich Höfner \$3.00, Friedrich Höfner \$2.00, August Hornmann \$2.00, Karl Jakobs \$3.00, Ernst Karsten \$5.00, Wilhelm Karsten \$5.00, Edw. Karsten \$1.00, Wilhelm Kolb \$5.00, C. F. Krüger \$5.00, Gottfried Krüger \$5.00, August Köpfel \$2.00, Emil Lindemann \$2.00, Frank Lemke \$2.00, Arnold Lübbe \$1.00, Herm. Meyer \$5.00, Hein. C. Mundt \$5.00, Witwe Michel \$1.00, Herm. Meyer \$2.00, Erwin Meyer \$1.00, Ernst Raß \$10.00, Erwin Raß \$1.00, Wilhelm Raß \$2.00, Louis Naumann \$1.00, Franz Pleuß \$5.00, Heinrich Pleuß \$2.00, Erdm. Prehn \$2.00, Hans Puelmann \$5.00, Friedrich Reimer \$10.00, Lehrer Ernst Ruch \$5.00, Louis Rodewaldt 75c, John Schwanz \$1.00, Heinrich Schmitt \$5.00, Herm. Sonnenburg \$2.00, Emil Selle \$2.00, Witwe Maria Selle \$2.00, Gustav Schrand \$1.00, Heinrich Schröder \$2.00, Edw. Siefer \$5.00, W. H. Schwandt \$1.00, Ernst Schmitt \$1.00, W. H. Schramm \$5.00, August Tills \$2.00, Heinrich Waack \$2.00, Heinrich Waack Jr. \$1.00, John Wilharm \$2.00, Wilhelm Wide \$5.00, Karl Wernide \$5.00, John Wegner \$1.00, Herm. Vogt \$2.00, Hein. Vogt \$1.00, Witwe Vogt \$1.00, John Vogt \$1.00, Ungenannt \$1.00, O. Zapfe \$1.00, Ungenannt \$75.00, Herman Seydich \$25.00, G. Carsten \$5.00, Karl Bruns Jr. \$5.00, Fried. Grapentin \$5.00, John Krüger \$1.00, Ludwig Pleuß \$2.00, G. Ruchhöft \$5.00, W. H. Schrand \$1.00, W. H. Schröder \$2.00, Wilhelm Thiele \$2.00, Albert Weher \$5.00, Er. \$10.00,

Wir erlauben uns Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Kirchenmöbel aller Art durch uns zu Fabrikpreisen zu beziehen sind, sowie Statuen und Delgemälde.

Als Sales Agents der Carl Gross Co. sind wir jetzt in der Lage Kirchenmöbel in der allerfeinsten Ausführung zu den mäßigsten Preisen zu liefern.



Falls Sie Neubau oder Renovation Ihrer Kirche beabsichtigen, bitten wir Sie freundlichst uns zu benachrichtigen, dann werden wir Ihnen unsere Preise und Zeichnungen vorlegen.

Altäre, Kanzeln und Bänke werden nicht auf Lager geführt sondern nur auf Bestellung angefertigt. Wir empfehlen daher zeitige Bestellung.

Den folgenden Herren Pastoren lieferten wir in letzter Zeit Kirchenmöbel: Rev. J. C. Nauß, Frazee, Minn.; Rev. W. Homann, Bancroft, Nebr.; Rev. W. J. Blichke, Westfield, Wis.; Rev. W. Parisius, N. Freedom, Wis.; Rev. M. Kettrikat, Zealand, N. D.; Rev. G. W. Thurow, Milwaukee, Wis.; Rev. A. Sydow, Rib Lake, Wis.; Rev. J. Dowidat, Larsen, Wis.

Weitere Referenzen stehen zur Verfügung.

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, MILWAUKEE, WIS.